Einzelpreis 22 Groschen

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle . . 4.50 Zloty
Durch Zeitungsboten . . 4.75 „
„ die Post . . . . 4.75 „
Ausland . . . . . 5.50 „
Pro Woche . . . . . 1.25 „

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon 6-86. Postscheckkonto 60,689.

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags.

Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 5 Groschen
Die 3-gesp. Reklamez. (Mm.) 16 „
Eingesandts im lokalen Teile 33 „
Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. — Auslandsinserate 50% Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 212. Lodz, Freitag, den 22. August 1924. 2. Jahrgang

Meinungsgegensätze innerhalb der Labourregierung.

Snowden contra Macdonald. — Englands Furcht vor der deutschen Konkurrenz. — Snowden dementiert.

Wien, 21. August. (Pat.) Die „Wiener Allg. Ztg." meldet aus London, daß während der Londoner Konferenz zwischen Macdonald und dem Schatzkanzler Snowden eine schwere Meinungsverschiedenheit ausgebrochen sei, die noch zu einem offenen Bruch zwischen diesen beiden Mitgliedern der Arbeiterregierung führen könne. Der Meinungsgegensatz hat seinen Grund im geplanten deutsch-französischen Handelsvertrag, in dem Snowden nach wie vor eine schwere Bedrohung der englischen Industrie erblickt.

London, 21. August. (Pat.) In der dem Vertreter des „Evening Standard" gewährten Unterredung brachte der Schatzkanzler Snowden seine Besorgnis um die Zukunft des englischen Handels zum Ausdruck. Nach Ansicht des Kanzlers werde der kommende deutsch-französische Handelsvertrag eine Gefahr für den englischen Handel sein.

London, 21. August. (Pat.) Snowden erklärte dem Vertreter des „Daily Telegraph" gegenüber, daß die Behauptung unbegründet sei, als ob zwischen ihm und Macdonald irgendwelche Reibungen beständen aus dem angeblichen Grunde, weil er die Ansicht des Premiers über den deutsch-französischen Handelsvertrag nicht teile. Es sei zwar ein öffentliches Geheimnis, daß er sich nicht mit gewissen Bedingungen einverstanden erklärt habe, die Deutschland annehmen mußte, aber dieser Umstand könne keine Spaltung innerhalb des Kabinetts herbeiführen.

Die Lage in Berlin.

Berlin, 21. August, (Pat.) Die Regierung hat die sich aus der Londoner Konferenz ergebenden Gesetzentwürfe bereits im Reichstag eingebracht. Die Gesetzentwürfe betreffen das Einverständnis des Reichstags mit dem Schlußprotokoll der Londoner Konferenz vom 16. August 1924, die Ermächtigung des Reichsfinanzministers zur Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 800 Millionen Goldmark, sowie die Ermächtigung der Reichsregierung zum Erlaß der entsprechenden Verordnungen in Sachen der Eisenbahn- und Industrieobligationen und der Gründung der neuen Emissionsbank.

Berlin, 21. August. (A. W.) Infolge des Widerstandes der Deutschnationalen haben sich die Aussichten für eine Annahme der eingebrachten Regierungsvorschläge in Sachen der Ausführung des Dawesplanes neuerdings verschlechtert. In den Wandelgängen des Reichstags wird allen Ernstes mit der Ausschreibung von Neuwahlen und der Anordnung einer Volksbefragung hinsichtlich der Erfüllung des Sachverständigengutachtens gerechnet.

Berlin, 21. August. (A. W.) Während des ganzen heutigen Tages fanden Beratungen der Außenkommission des Reichstags statt, die jedoch noch keinerlei Ergebnis zeitigten. Außenminister Stresemann und Finanzminister Luther mußten mehrmals in Verteidigung der Londoner Beschlüsse das Wort ergreifen. Dr. Stresemann erklärte, daß die Annahme des Londoner Vertrages für Deutschland der einzige Ausweg sei. Die Ablehnung desselben würde nicht nur Grund zur Ausschreibung von Neuwahlen bilden, sondern auch für das gesamte Deutsche Reich einen schweren Verlust bedeuten. In diesen Tagen hätten 1700 englische Industriellen an ihre Regierung eine Eingabe gerichtet, in der sie erklären, daß sie Deutschland keine Anleihe erteilen wollen. Die Ablehnung des Dawesplanes durch den Reichstag würde also den englischen Industriellen nur willkommen sein.

Berlin, 20. August. (Pat.) Der Bundesrat nahm heute die Beratungen über den Londoner Vertrag auf. Der preußische Ministerpräsident Braun gab im Namen seiner Regierung die Erklärung ab, daß sie für die Folgen nicht verantworten könne, die sich aus einer Ablehnung des Londoner Vertrages ergeben könnten, weshalb sie den mit den Konferenzbeschlüssen im Zusammenhang stehenden Gesetzen zustimme. Die „Vossische Zeitung" veröffentlicht im Zusammenhang mit den Verhandlungen des Bundesrats eine Erklärung des sächsischen Innenministers, in der dieser feststellte, daß im Bundesrat eine beträchtliche Mehrheit für die Annahme des Londoner Vertrages gesichert sei.

Auflösung der Micum.

Berlin, 21. August. Blättermeldungen zufolge soll die Micum entsprechend der jetzigen Entwicklung der Dinge aufgelöst werden. Bis zur endgültigen Auflösung wird ein Liquidationskomitee die Arbeiten weiterführen.

Die Belastung der deutschen Industrie.

Berlin, 21. August. Ueber die Verteilung der Belastung der Industrie nach dem Sachverständigengutachten liegt jetzt der Plan zum Gesetzentwurf nach den Beschlüssen des zuständigen Organisationskomitees vor. Den einzelnen Industriegruppen wird eine Grenze der Belastung auferlegt, die für die Schwerindustrie 20, für die Maschinen- und elektrotechnische Industrie 17, für die chemische Industrie 8 und für die Textilindustrie 7 Proz. der Gesamtbelastung beträgt. Als Mindestgrenze des heranzuziehenden Betriebsvermögens ist zunächst der Betrag von 15 000 Goldmark festgesetzt worden.

Kontrolle der deutschen Industrie?

Paris, 21. August. In der Kritik, die der englische Schatzkanzler einem Vertreter des „Manchester Guardian" gegenüber dem Ergebnis der Londoner Konferenz übte, heißt es u. a.: Die Industriellen, an deren Spitze Loucheur steht, haben es auf die wirtschaftliche Kontrolle gewisser deutscher Industriezweige abgesehen. Sie machen aus ihren Ansichten keinen Hehl. Es besteht die große Gefahr, daß zur Erreichung dieses Zieles politische Mittel angewendet werden

Die Bedeutung unseres Bauernstandes.

„Derjenige, welcher machen kann, daß dort zwei Halme wachsen, wo sonst nur einer wuchs, hat für die Interessen seines Vaterlandes mehr getan, als oft alle Politiker zusammen genommen."

Friedrich der Große.

In einem Agrarstaat ist die Grundlage jeder sozialen Verfassung die Bodenbesitzverteilung. Die geschriebene Verfassung hat oftmals nur formale Bedeutung. Erst die auf Grund der Bodenbesitzverteilung wirkende, lebendige soziale Verfassung ist in solchen agrarisch orientierten Staaten der Ausgangspunkt aller staatlichen Gestaltung, obwohl sie überall in ihren Auswirkungen — nach den jeweiligen Bedingungen — ihre besondere Prägung zeigt. Der Bauernkrieg ist ein geschichtliches Spiegelbild jener sozialen Kämpfe um den Boden. Gegenwärtig ist die Bauernfrage in Rumänien und mehr noch in Bulgarien eine so zwingende Angelegenheit, daß von ihrer Lösung „Sein oder Nichtsein" jener Staaten abhängt.

Der oben geschilderten sozialen Erscheinung gibt der Nationalökonom Schmoller folgende Formulierung: „Die Grundeigentumsverfassung wird in der neueren Zeit für den Aufbau der ganzen sozialen Gesellschaftsordnung ein wesentlicher Faktor, sie beeinflußt alle Klassenbildung, ihre Färbung und ihre Distanzen."

Wenn wir bei uns von Bodenfragen sprechen, so sind wir leicht geneigt, in erster Linie an das Großgrundeigentum zu denken, weil der Bauernstand als solcher selten geschlossen in die Erscheinung tritt. Das ist ein Mangel, den wir beheben müssen, denn im Bauernstande wachsen für uns Kräfte, die wir dringend brauchen.

Seitdem wir im polnischen Staate leben, ist die Frage des deutschen Bauern von der allgemeinen „deutschen Bauernfrage" ausgeschaltet. Wir fassen sie deshalb enger und beschäftigen uns mit den deutschen Bauern, soweit er im jetzigen polnischen Staatsgebiet wohnt. Die Feststellungen können innerhalb dieses engen Rahmens nur umrißartig sein, aber sollen dennoch die Grundlinien zeichnen.

Der Bauernstand aller Teilgebiete ist verschieden. Verschieden hinsichtlich der Zeit seiner Einwanderung, seiner ehemaligen Heimat, der dadurch bedingten Sitten und Gebräuche sowie verschieden in bezug auf die Besitzgröße und Wirtschaftsweisen. Die Wirtschaftsweise der galizischen deutschen Bauern, der deutschen Kolonisten in Kongreßpolen und der deutschen Bauern des ehemaligen preußischen Teilgebiets sind sehr unterschiedlich. Gemeinsam und stark ist in all diesen deutschen Bauern die Neigung, das Stück Boden, das sie besitzen, in Ruhe zu bebauen und sich zu erhalten.

Es läßt sich wohl, ohne anmaßend zu sein, mit Recht behaupten, daß der Bauernstand eins der wichtigsten, aufbauenden Elemente für unseren Staat bedeutet. Denn jede soziale Schicht, die durch Grund und Boden, durch ein privates-römisch-rechtliches Eigentumsverhältnis an diesem Boden interessiert ist, hat in gleicher Weise das Interesse an der Festigung und Erhaltung des dies Privateigentum schützenden Staates. Nicht immer war hier der Staat gegen uns Deutsche gerecht. Aber vielleicht können wir jetzt hoffen, daß wir aus der überhitzten Druckatmosphäre des Ueberpatriotismus herauskommen, zu der unparteiischen Gerechtigkeit eines ruhigen Erwerbslebens auch für den deutschen Bauern. Wird die Sorge um die Sicherheit seines Eigentums von dem deutschen Bauern Polens genommen, dann wird er mit doppelter Lust seine schwere Arbeit tun.

Aus dieser Kennzeichnung des Bauernstandes als eine der festesten Grundlagen unseres Staates ergibt sich die zwingende Folgerung, daß wir in ihm den geeigneten und geborenen Träger unserer volkstümlichen Entwicklung finden. Was wir als unser Volkstum bezeichnen, ist hier oftmals gesagt. In unserer Lage ist deshalb der Bauernstand die wichtigste Quelle unseres Nachwuchses, ohne die keine Gemeinschaft, die sich erhalten und erneuern will, im Daseinskampf bestehen kann.

Die bäuerliche Gemeinschaft sozial stärken und widerstandsfähig zu machen, bedeutet deshalb unsere erste Auf-

Werden die bolschewistischen Bandenüberfälle nun aufhören?

„Echo Warszawskie" meldet, daß die russischen Militärbehörden jene Abteilung aus Minsk entfernt haben, welche die Ausbildung der auf polnisches Gebiet einfallenden Banden leitete. Diese Maßnahme der russischen Militärbehörde steht im engsten Zusammenhang mit der Note Polens an Sowjetrußland in Angelegenheit der Bandenüberfälle auf Stolpce.

Hungerkrawalle an der Wolga.

London, 21. August. Der Korrespondent der „Tribune" erfährt aus Saratow, daß dort anläßlich der Demonstration von 3000 Arbeitslosen Straßenkämpfe sich entwickelten, bei denen 5 Personen getötet und 20 verwundet wurden. Nach Meldungen der Moskauer „Prawda" trugen die Demonstranten Schilder mit der Aufforderung an die Regierung, bis zur Wiedereröffnung der Fabriken Lebensmittel zu verteilen. Aus den Sowjetzeitungen, die nach Riga kommen, geht hervor, daß in den russischen Städten wieder Lebensmittelmangel herrscht. Ueberall finden Demonstrationen statt, in denen eine Wiederaufnahme des Rationierungssystems verlangt wird.

Moskau, 20. August. Die Sowjetzeitung „Prawda" gibt den Wiederausbruch der Hungersnot in Rußland in dem Abdruck des Berichtes des Sowjetkommissars Sargew zu. Darnach sind aus dem Getreidezentrum der unteren Wolga wieder an 2 Millionen Menschen in Bewegung, welche in panischem Schrecken ihre Dörfer verlassen und in ziellosser Flucht Rettung suchen. Mit etwa 10 Millionen Hungernder nähere sich die Katastrophe in erschreckender Weise derjenigen des Jahres 1921.

Argentinien will dem Völkerbunde beitreten.

Buenos Aires, 21. August. (Pat.) Der Staatspräsident hat sich an die Kammer mit einer Kundgebung gewandt, in der er an sie die Aufforderung richtet, sich für einen Beitritt Argentiniens zum Völkerbunde zu erklären.

Das Wichtigste im Blatt:

Meinungsgegensätze innerhalb der Labourregierung.
Auflösung der Micum.
Wie die Deutschen Südslawiens sich ihr Recht holen
Hungerkrawalle an der Wolga.
Argentinien will dem Völkerbunde beitreten.

gabe. Ein gut entwickelter Bauernstand ist ein guter innerer Markt für die verschiedensten Arten des Handwerks. Wo viel kaufkräftige Bauern wohnen, da blühen die mittleren Städte, das Handwerk und der Kaufmannsstand auf.

Ein lehrreiches Kapitel in der sozialen Entwicklungsgeschichte unserer polnischen Landsleute ist das Heranwachsen des Mittelstandes, des Bauern- und Handwerkerstandes. Freilich, er kam nicht von selber, sondern tatkräftige Männer machten erste rücksichtslose Wegarbeit. So Marcinkowski. Dann begann um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Genossenschaft das wirksamste Mittel zur Hebung des Bauern- und Handwerkerstandes zu werden. Es gab verschiedene Verbände. Sie stritten sich um die Vorherrschaft und konnten nicht einig werden. Sie zerrieben sich hierbei. Da kam die machtvolle Persönlichkeit des Prälaten Wawrzyniak aus Mogilno, und seiner unermüdlichen, nüchternen und sachlichen Energie gelang die Einigung des polnischen Genossenschaftswesens. Ein Werk, das durch den jetzigen Nachfolger Wawrzyniaks, Senator Adamski, erfolgreich weiter geführt wird. Was dieses Werk in sich schließt, läßt sich am besten beurteilen aus den Friedensbilanzen der polnischen Genossenschaften, die ein großes wirtschaftliches Netz im östlichen Deutschland bildeten.

Wenn wir also von der sozialen Stärkung des Bauernstandes sprechen, so müssen wir eine Vertiefung und Verbreiterung und vor allem eine Vereinheitlichung unserer genossenschaftlichen Arbeit erstreben. Leider reicht auf unserer Seite die geistige Blickweite nicht überall aus, um die große Aufgabe, die uns ein Wawrzyniak vorgezeigt hat, zu begreifen. Die heranwachsende Jugend in den Genossenschaften wird diese Aufgabe hoffentlich bald im Sinne des bäuerlichen und genossenschaftlichen Fortschritts zu lösen verstehen. Die Ansätze dazu und die Stimmen werden doch immer hoffnungsvoller.

Unser erstes Gebot heißt heute zu sparen. Eine Vereinheitlichung im Genossenschaftswesen spart uns enorme Summen und macht Mittel für andere Zwecke, z. B. für Schul- und Wohlfahrtszwecke frei, denn die Frage der landwirtschaftlichen Schulbildung ist für unseren bäuerlichen Nachwuchs, trotz guter Ansätze, dank den Bemühungen der maßgebenden Persönlichkeiten noch lange nicht in zufriedenstellender Weise gelöst. Diese Aufgaben verlangen noch große Aufwände und tüchtigste Kräfte.

Erst wenn die landwirtschaftliche Ausbildung des bäuerlichen Nachwuchses gesichert ist, ist ein bestimmter Fortschritt, jedenfalls kein Rückgang des bäuerlichen Betriebes, in produktionstechnischer Hinsicht zu erwarten.

Heute tut uns politische Einigkeit und Bildung mehr denn je not. Aber wir müssen in unserm Staats- und Parteileben Bescheid wissen, und außerordentlich gut unterrichtet sein, um unsere wirtschaftlichen Notwendigkeiten politisch verteidigen zu können. Es ist nicht leicht begreiflich, daß manche der Ansicht sind, wir Deutschen dürften keine Politik treiben. Mit anderen Worten hieße das: wir Deutschen sollten unter uns politische Gleichgültigkeit säen und politische Verdummung ernten. Aber der Einsichtige wird ohne weiteres zugeben, daß unserem Bauernstande politische Aufklärung not tut, weil die Bauern und mittleren Landwirte überall Gelegenheit haben oder sich darum bemühen sollten, in der kommunalen und Gemeindearbeit, sowie bei Schule und Kirche mitzuwirken. Ob das gefällt, darauf kommt es nicht an, aber es tut not. Außerdem erhält sich ein tüchtiger, intelligenter Bauernstand leichter, schafft sich fähigen Nachwuchs und beseitigt ungeeignete, die Zeit und die Berufsanforderungen nicht verstehende sogenannte Führer.

Wir müssen allmählich dazu kommen, Menschen heranzubilden, die Verständnis für die innere Lage des gesamten Bauernstandes haben, Leute, die mit ihm fühlen und mit ihm verwachsen sind. Erst dann ist es möglich, jene jetzt noch brach liegenden tüchtigen Kräfte dieses Berufsstandes voll für das Gesamtwohl zu interessieren, auszunutzen und an den richtigen Platz zu stellen, der ihnen nach der Wichtigkeit des Berufsstandes in unserer Gemeinschaft zukommt.

Es läßt sich auf Grund der obigen Ausführungen wohl sagen, daß die Bauernfrage für uns einen allgemein sozialen Charakter und einen speziellen Charakter hat. Teils kommen hier Merkmale des gesamten Standes, teils Eigenschaften seiner einzelnen Vertreter in Betracht. Wiederholend zusammengefaßt, ergibt sich, daß der Bauernstand das bodenständige Element unseres Volkstums ist und sich seinen Grund und Boden erhalten will. Zahlenmäßig macht er den stärksten Teil unseres Volkstums aus. Ferner ist er durch das Genossenschaftswesen zur wirtschaftlichen, sozialen und Gemeinschaftsarbeit erzogen, im Sinne des alten Spruches: „Einer für alle und alle für einen." Außerdem ist er ein wichtiges volkswirtschaftliches Glied im Gesamtleben des Staates. Dann ist er an der kommunalen Verwaltung interessiert und kennt mit am besten die ländlichen Verhältnisse. Er sitzt in Kirchen und Schulverwaltungen und unterhält sie teilweise.

Ein paar Führer des größeren landwirtschaftlichen Besitzes sind ausgezeichnete Kenner dieser Verhältnisse und bemüht, die jetzt brachliegenden Kräfte zur Mitarbeit heranzuziehen. Ihre ganze aufreibende Tätigkeit ist in diesem Sinne wirtschaftspolitischen Fragen für das Gesamtwohl gewidmet. Das allgemeine Verständnis für die Notwendigkeit dieser inneren Arbeit ist in jenen Schichtungen, aber auch bei einem Teil unserer politischen Vertreter noch verhältnismäßig gering und die Liebe zu diesen Bestrebungen noch vorsichtig platonisch. Wirtschaftspolitisch tätig sein, heißt für den Staat tätig sein, und in voller Harmonie kann das erst geschehen, wenn groß und klein hier in seine Pflicht und kein lästiges Müssen erblickt. Innere Durchdringung aber ist mehr wert, als zehn Programme, deren wir nicht einmal ein einheitliches haben, trotz einer Menge grüner Tische.

Großeigentum tendiert in erster Linie zur Erhaltung des Besitzes. Kleineres und mittleres Eigentum fordert vor allem auch die Erhaltung der Gemeinschaft. Es ist ein leicht verständliches massenpsychologisches Phänomen.

Ackerbau, Viehzucht, Haus und Hof im Großen und Kleinen sind Hilfsmittel, Nebenzwecke, in erster Linie der Privatwirtschaft und dann der Volkswirtschaft. Endzweck aller Wirtschaft ist aber der Mensch. Und Menschenbildung und -züchtung, — das letztere Wort gilt heute noch in manchen Kreisen als verpönt, — ist für unser Volkstum das allernotwendigste. Der Bauernstand aber, der auf kleineren Höfen in größerer Zahl sitzt, ist die Quelle unserer völkischen Erneuerung. Darum ist er über allem wichtig.

Dr. Johann Reiners.

Wie die Deutschen Südslawiens sich ihr Recht holen.

Bestrafung eines Ministers.

Ein erfreulicher Fall wird aus Kroatien gemeldet. Deutschen Bauern in Georgsfeld (Brezik) sollte auf ungesetzliche Weise Land, das sie vor dem Kriege gekauft und auch ins Grundbuch hatten eintragen lassen, weggenommen werden, um es samt der Ernte Dobrowoljen (Kriegsfreiwilligen) aus Montenegro zu übertragen. Die Deutschen wehrten sich, und als die Dobrowoljen sie gewaltsam zu vertreiben suchten und ihnen die schon geerntete Gerste wegnahmen, erstatteten sie Anzeige beim Bezirksgericht in Virovitica. Die Staatsanwaltschaft ließ daraufhin die Dobrowoljen entwaffnen und verhaften. Bei der Untersuchung der Angelegenheit stellte sich dann heraus, daß das betreffende Land gar nicht unter die Agrarreform falle. Trotzdem versuchten die von Belgrad und Esseg entsendeten serbischen Beamten die Deutschen zu bewegen, wenigstens die Hälfte des Landes abzutreten. Die Deutschen aber blieben standhaft und wiesen auch alle folgenden Vergleichsanträge, die immer billiger wurden, kategorisch ab. Auch die von den serbischen Beamten erhobene Forderung auf Enthaftung der Dobrowoljen wurde abgelehnt und vom Staatsanwalt Klage wegen öffentlicher Gewalttätigkeit erhoben. Nebenher lief die Klage eines der geschädigten deutschen Bauern wegen Besitzstörung, die damit endete, daß der Minister für Agrarreform, Dr. Simonowic, der Chef des Esseger Agraramtes, Jankowic, und der russische Ingenieur, der die Vermessung des betreffenden Grundes vorgenommen hatte, zu einer Geldstrafe von je 3000 Dinar oder im Nichteinbringungsfalle zu 30 Tagen Arrest verurteilt wurden.

Das ist eine erfreuliche Kunde, nicht etwa deswegen, weil der Herr Minister verurteilt wurde, sondern weil deutsche Bauern zu ihrem Recht kamen. Ein leider seltener und daher bedeutsamer Fall, der für die Deutschen Südslawiens — wie das Neusatzer „Deutsche Volksblatt" hervorhebt — zugleich eine Lehre ist, von ihrem Recht nicht abzugehen und es bis zum letzten Mittel zu verteidigen.

Ein südslawisch-bulgarischer Zwischenfall.

Mißglücktes Attentat auf den südslawischen Militärattaché in Sofia.

Belgrad, 21. August. (Pat.) In der Nacht vom 17. zum 18. August hielten unbekannte Täter das Gefährt des Militärattachés der südslawischen Gesandtschaft in Sofia, des Obersten Milowitsch, an und feuerten auf den Militärattaché mehrere Revolverschüsse ab, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Die Attentäter entkamen.

An unsere Postbezieher!

Wenn Sie in der weiteren Zusendung der „freien Presse" eine Unterbrechung vermeiden wollen, so senden Sie sofort die Bezugsgebühr von 4,75 Zloty für September ein.

Wir liefern im

Abonnement

Die Wochenschriften:	Preise viertelj. in Zloty ohne Zustellung
„Die Woche"	9.—
„Lehrmeister im Garten und Kleintierhof"	7.50
„Die Gartenlaube"	7.50
„Bobachs Frauen- und Modenzeitung" (Sonntags-Zeitung fürs Deutsche Haus)	10.—
„Deutsche Medizinische Wochenschrift"	13.—
„Berliner Illustrierte Zeitung"	6.—
„Jugend"	10.—
„Das Kränzchen, illustr. Mädchen-Zeitung"	4.—
„Der gute Kamerad, illustr. Knaben-Zeitung"	4.—
„Lustige Blätter"	9.—
„Daheim"	9.—
Die Zweiwochenschriften:	
„Sport im Bild"	10.—
Beyers Modenblatt (mit Schnittmusterbogen)	6.—
„Blatt der Hausfrau"	5.—
Die Monatsschriften:	
„Die Schönheit"	7.—
„Ostdeutsche Monatshefte"	5.—
„Der Türmer"	4.50
„Bibliothek der Unterhaltung u. des Wissens" 1 Jahrgang, 13 Bände.	6.—

Und jede sonstige gewünschte Zeitschrift.

Bestellungen auf Zeitschriften nehmen auch die Zeitungsboten entgegen.

Verlagsgef. „LIBERTAS" m. b. H.
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

2405

Zurückgekehrt

Zahnarzt

JOSEF HALPERN, Petrikauer 88.

Telephon 11—52.

Bald darauf legte der südslawische Gesandte in Sofia, Ratitsch, beim bulgarischen Ministerpräsidenten Zankow Protest ein. Der Ministerpräsident sprach sein Bedauern über diesen Vorfall aus und versprach, eine energische Untersuchung des Vorfalls einzuleiten.

Belgrad, 21. August. (Pat.) Die Nachricht von dem neuerlichsten Anschlag gegen den südslawischen Militärattaché in Sofia hat hier große Empörung wachgerufen. Außenminister Marinkowitsch hatte mit dem Ministerpräsidenten Dawidowitsch eine Konferenz, um den Wortlaut der Protestnote an Bulgarien festzulegen. Wie verlautet, soll diese Note in einem sehr scharfen Ton gehalten sein.

Um die Auslieferung eines der Erzbergermörder.

Budapest, 21. August. (Pat.) Der deutsche Gesandte in Budapest überreichte der ungarischen Regierung eine Note, in der die Auslieferung des verhafteten Heinrich Förster verlangt wird, dessen Teilnahme an der Ermordung Erzbergers festgestellt wurde.

Ruhe im Sudan.

Kairo, 21. August. (Pat.) Meldungen aus dem Sudan zufolge herrscht dort gegenwärtig Ruhe. Die für morgen im ganzen Lande angekündigten Kundgebungen sind von den Organisatoren abgesagt worden.

General von Lossow nach Angora berufen.

Berlin, 20. August. Wie aus militärischen Kreisen gemeldet wird, ist General von Lossow, der infolge des Hitlerputsches seinen Abschied als bayerischer Landeskommandant genommen hat, seit 1. August von der türkischen Regierung in Angora als Generalstabsoffizier in Verpflichtung genommen.

Jubelfeier des Weltpostvereins.

Stockholm, 19. August. Der in Stockholm versammelte 8. Weltpostkongreß beging Sonntag das 60jährige Jubiläum des Weltpostvereins. Bei dem Festakt in der Königlichen Oper huldigte Generalpostdirektor Juhlin in seiner Rede dem Andenken des deutschen Postministers von Stephan, der dank seiner reichen Geistesgaben, seines Genies und kühnen Willens den Weltpostverein ins Leben rief. Unter dem Vorsitz des Kronprinzen fand abends ein Bankett statt. Hierbei wurde beschlossen, ein Telegramm an die Witwe Stephans zu entsenden, das in ehrerbietigsten Worten der Verdienste v. Stephans gedenkt.

Lokales.

Lodz, den 22. August.

Aus dem deutschen Sejmbüro in Warschau wird uns geschrieben: Trotzdem der Sejm z. Zt. geschlossen ist und infolgedessen sich die Abgeordneten entweder auf parlamentarischen Reisen, oder auf Erholungsurlaub bezw. zu Hause befinden, melden sich häufig Interessenten schriftlich oder telegraphisch in Warschau an, um die Unterstützung oder den Rat der Abgeordneten nachzusuchen. Die naturgemäße Folge ist, daß derartige Schreiben uneröffnet und unerledigt im Büro liegen bleiben, oder daß sogar ganz zwecklose und kostspielige Reisen unternommen werden. Allen Interessenten wird daher empfohlen, während der Parlamentsferien Gesuche jeglicher Art an die deutschen Sejmbüros im Lande zu richten und vor etwaigen Reisen erst einmal in Lodz, Bromberg oder Posen, Kattowitz oder Bielitz nachzufragen, wann Abgeordnete mit Sicherheit in Warschau anzutreffen sind. Die nächste Fraktionssitzung der Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat findet am 1. September vorm. 11 Uhr statt, so daß an diesem Tage auf die Anwesenheit von Abgeordneten gerechnet werden kann.

aw. **Eine Besserung in der Textilindustrie?** Das staatliche Arbeitsamt teilt uns mit, daß in den letzten Tagen die Zahl der beim Amt angemeldeten Arbeitslosen erheblich abgenommen hat. Dortselbst sind auch Mitteilungen über Wiederinbetriebsetzung verschiedener Fabriken eingegangen.

Die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützungen der zweiten und dritten Rate für die im staatl. Arbeitslosenvermittlungsamt unter Nummer 1301 bis 1600 registrierten Arbeitslosen findet am nächsten Sonnabend statt. Die Arbeitslosen haben sich in den Büros zu melden, in denen sie registriert wurden. Das erste Auszahlungsbüro befindet sich in der Fabrik der Gebrüder Kaschub in der Drewnowskastraße, das zweite in der Poznanskischen Schule, Ogrodowa 28, das dritte im Helenenhof, das vierte im Hause der Widzewer Baumwollmanufaktur, Rokicinska 36, das fünfte im Bildungslichtspieltheater am Wasser-Ring, das sechste in der Eisertschen Fabrik, Panskastraße, das siebente im Lehrerseminar, Czerwona 8, das achte in der Osserschen Fabrik, Kilinski-Straße und das neunte in der Stolarowschen Fabrik, Rzgowskastraße. Die Büros sind von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags ununterbrochen geöffnet.

aw. **Reklamationsbüro beim hiesigen Arbeitsamt.** Es kam häufig vor, daß bei der Registrierung der Arbeitslosen die erforderlichen Formalitäten nicht beachtet wurden und daß infolge dessen das Arbeitsamt die Anmeldung verweigern mußte. Nunmehr ist beim Arbeitsamt ein Reklamationsbüro eröffnet worden, das über alle derartige Fälle entscheiden wird.

aw. **Die Vertreter der Arbeitgeber in der Bezirksverwaltung der Arbeitslosenfonds.** Als Vertreter der Arbeitgeber in der Bezirksverwaltung der Arbeitslosenfonds sind ernannt: durch den Verband der Textilindustriellen des polnischen Staates Herr Karl Geyer; durch den Landesverband der Textilindustrie — Herr Zygmunt Jurakowski.

pap. **Arbeiterabbau.** In der Weberei und Appretur der Poznanskischen Fabrik wurde die Zahl der Arbeiter herabgesetzt. — Die vereinigten Industriewerke „Scheibler und Grohmann" haben mit dem Arbeiterabbau in größerem Umfange begonnen.

Das Ende der Rauchplage.

Fast keine ihrer mannigfachen Eigenheiten hat der Industrie soviel Feinde zugezogen, wie die dicken, schwarzen Wolken, die aus den Schloten der Fabriken ausströmen und oft ganze Landschaften und Städte in ihren trüben, dunklen Schleier hüllen. Die Gewalt der wirtschaftlichen Tatsachen, die den Rauch sozusagen geschaffen hatte, drängte aber jetzt auch auf seine Beseitigung. Denn Rauch ist weiter nichts als eine Wolke feinster Kohle- und Aschenteilchen, also wenigstens zum Teil noch wertvoller Brennstoff. Den Schlot rauchen zu lassen, hieß daher kostbares Material verschwenden, man mußte, um wirtschaftlich zu arbeiten danach streben, dieses Material zurückzugewinnen. In den Jahren vor dem Kriege wurden aus diesem Grunde vielerlei Versuche mit verbesserten Verbrennungsanlagen, Rauchverbrennungseinrichtungen usw. gemacht, deren Erfolg aber scheinbar nur gering war, wenigstens hörte man in der letzten Zeit nicht mehr viel davon. Dafür ist aber jetzt das Problem von anderer Seite angepackt worden und wie es scheint mit Erfolg. Statt zu versuchen, die Entstehung des Rauches von vornherein zu verhindern, strebte man danach, die feinsten Bestandteile aus dem vorhandenen Rauche zu entfernen und sie wieder nutzbar zu machen. Dieses Problem tritt uns keineswegs allein bei dem Schornsteinrauche entgegen, sondern in zahlreichen anderen Fällen, bei der Reinigung von Gasen von festen Bestandteilen, wie sie in Brikettfabriken, metallurgischen Anstalten, Zement- und Karbidfabriken vorkommen, wobei es sich oft genug um recht wertvolle Bestandteile handelt. Erreicht wurde dies Ziel mit Hilfe der Elektrizität und zwar, was elektrotechnisch bemerkenswert ist, nicht mit der gewöhnlich verwendeten elektromagnetisch gewonnenen, strömenden Elektrizität, sondern mit hochgespannter, gleichgerichteter Elektrizität, wie sie uns sonst nur in Influenzmaschinen usw. beim physikalischen Experiment vorkommt. Es dürfte wohl das erste Mal sein, daß die statische Elektrizität technisch nutzbar gemacht worden ist.

Die dazu nötige Einrichtung ist denkbar einfach. Wir wissen alle, daß ungleichnamige Elektrizitäten sich anziehen, ein paar kleine Papierschnitzel, durch Berühren mit einem geriebenen Glasstabe elektrisch geladen, werden von einer geriebenen Siegellackstange mit Sicherheit angezogen. Wie wir sahen, besteht der Rauch auch nur aus feinsten Teilchen, es kommt nur darauf an, daß man sie elektrisch lädt und ihnen dann einen entgegengesetzt geladenen Körper nähert, sie müssen dann zu diesem hinwandern. Die Ladung kann man ihnen etwa erteilen, indem man hochgespannte Elektrizität aus einer Kante oder Spitze, an der der Rauch vorbeistreicht, ausströmen läßt. Dabei stellt sich noch eine andere Erscheinung ein, die dem gleichen Zwecke dienen kann. Wenn ein solches Ausströmen von Elektrizität stattfindet, so beobachten wir einen kräftigen „elektrischen" Wind, der so stark sein kann, daß er den Körper aus dem die Elektrizität ausströmt, in rückwärtige Bewegung versetzt, wenn er nur leicht genug ist. Durch diesen elektrischen Wind werden also die Kohleteilchen des Rauches auch schon in eine bestimmte Richtung getrieben, und wenn man in dieser Richtung die entgegengesetzt geladene Elektrode anbringt, wirken zwei Kräfte auf ein Ziel hin, wodurch es umso sicherer erreicht wird. Hiermit ist eigentlich die ganze Anordnung beschrieben und man muß zugeben, daß sie kaum einfacher sein kann. Zum Ausströmen verwendet man die negative Elektrizität, die dazu leichter die Tendenz hat, die feste Elektrode, zu der die Teilchen gezogen werden, lädt man passiv auf. Diese Elektrode besteht einfach aus einem genügend weiten Eisenblechrohr, das der Rauch durchströmen muß, in seiner Mitte befindet sich ein dünner Draht, der die negative Elektrizität ausströmen läßt. Den hochgespannten Gleichstrom erhält man durch Gleichrichten von hochgespanntem Wechselstrom, der ja bekanntlich durch Transformatoren leicht zu erzeugen ist. Da die ganze Anlage sehr einfach aufgebaut ist, ist sie auch billig und ihr Stromverbrauch ist so gering, daß er kaum in Betracht kommt. Dabei ist die Wirkung aber geradezu verblüffend. Der dem Schornstein entströmende Rauch mag noch so dick und dunkel sein, sobald man die Hochspannung einschaltet, verschwindet er mit einem Schlage und macht einem leicht-bläulichen, kaum sichtbaren Gase Platz. Die niedergeschlagenen Teilchen können von der festen Elektrode durch einen Motor abgeschüttelt und sofort wiederverwendet werden, ihr Wert wird in den meisten Fällen die Anlage in kurzer Zeit bezahlt machen.

Dipl. Ing. Dr. Hamm.

Die Magistratsabteilung für soziale Fürsorge wurde ermächtigt, in Rabka ein Lokal zu mieten, das sich zur Einrichtung einer Sommerkolonie für arme Kinder aus Lodz eignen würde. Die Erledigung dieser Angelegenheit ist insofern unumgänglich, als der Kontrakt mit den Besitzern der bisher zu diesem Zweck gemieteten Lokale in Kürze abläuft.

aw. **Der Konflikt in der Widzewer Manufaktur beendet.** In einer gestern bei dem Arbeitsinspektor, Herrn Wojtkiewicz, stattgefundenen Sitzung, war der Konflikt zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern in der Widzewer Manufaktur Gegenstand der Beratungen. Die Direktion war durch die Herren Dir. Pestkowski und Kleinfinski vertreten. Seitens des Klassenverbandes der Textilarbeiter war Herr Danielewicz, seitens des Verbandes „Praca" — Herr Kazimierczak erschienen. Die Christliche Gewerkschaftsvereinigung hatte keinen Vertreter entsandt. Die Vertreter der Direktion stellten neue Vorschläge, auf die erst nach langer Diskussion eingegangen wurde. Die Arbeiterdelegierten unterzeichneten eine Deklaration, die etwa folgendes besagt: Alle Mißverständnisse bedürfen einer Entscheidung des Arbeitsinspektors; die Arbeiter erkennen ihren Standpunkt in den Maivorfällen als für beide Seiten schädlich an; sie versprechen, daß solche Vorfälle sich nicht wiederholen werden. Somit wurde der beinahe seit 3 Monaten dauernde Konflikt beendet. Die Direktion erklärte, daß das Widzewer Werk wegen Mangels an Kohlenvorräten und anderer technischer Schwierigkeiten nicht vor Mitte September wieder in Betrieb gesetzt werden kann. Doch soll mit den zur Wiederinbetriebsetzung erforderlichen Vorarbeiten bereits heute begonnen werden.

Die Affäre Heinrich Kon. Unter dieser Spitzmarke brachten wir in unserer gestrigen Ausgabe eine Mitteilung, die einem unserer Mitarbeiter Anlaß gegeben hat, Herrn Heinrich Kon in dieser Angelegenheit zu interviewen.

Herr Heinrich Kon wies die von der gesamten Lodzer Presse gebrachten Nachrichten über die Interventionen der „Praca" und ähnlicher Verbände mit der Begründung zurück, daß die Voraussetzungen, von welchen sich die erwähnten Körperschaften leiten ließen, durchaus irrig seien. Herr Heinrich Kon war 1918-19 Kriegsfreiwilliger und die Zeitperiode 1920, welche von der „Praca" genannt wird, kommt überhaupt nicht in Betracht. Der Begnadigungsakt des Herrn Staatspräsidenten sei eine vollzogene gesetzliche Tatsache, an welcher niemand rütteln kann.

Haben wir Brüder auf den Sternen?

Am 23. August d. J. erreicht der Planet Mars die größte Erdnähe. An diese denkwürdigste Gestirnkonstellation des Jahrhunderts knüpft Werner Stark in der „Weltrundschau" die folgende interessante problematische Betrachtung:

Wem von uns hat sich nicht, wenn er des Nachts zum Sternenhimmel empor sah, die Frage aufgedrängt, ob wir auf jenen, uns fernen Weltkörpern Brüder besitzen, oder, wissenschaftlich ausgedrückt, ob es auf den Gestirnen Wesen gibt, die sich bis zur Stufe der Menschheit, das heißt der vernünftigen und denkenden Geschöpfe Gottes, entwickelt haben? Noch vor wenigen Jahren galt dies als unergründlich. Aber jetzt ist auch dieses Geheimnis ergründet worden, und wir sind heute so weit, daß man mit absoluter Sicherheit behaupten kann, daß auf den Sternen tierisches und pflanzliches Leben existiert.

Unter Sternen in diesem Sinne sind natürlich nicht die Fixsterne zu verstehen, die schon infolge ihrer großen Hitze kein Leben beherbergen können, sondern die Planeten, welche sich gleich unserer Erde um die Sonne drehen, und selbst dunkel, nur das Sonnenlicht zurückstrahlen.

Sie sind uns mit dem Himmelsmaßstabe gemessen, verhältnismäßig nahe, denn während das Licht von der nächsten Sonne, dem Sirius, immerhin 17 Jahre braucht, um zu uns zu gelangen, ist die Entfernung vom Mars, nach der Lichtgeschwindigkeit gemessen, kaum 3 Minuten. Deshalb läßt sich die Frage, ob sie bewohnbar sind, bei unseren Nachbarnplaneten sozusagen nach dem Augenschein, natürlich mittels des Fernrohres, studieren.

Wir kommen zum Planeten Mars — hier können wir mit beinahe mathematischer Sicherheit sagen, daß organisches Leben vorhanden ist. Es finden sich auf seiner Oberfläche nämlich verschiedene Linien, die aussehen, als wären sie mit dem Lineale gezogen. Sie laufen in einen Knoten zusammen und sind so systematisch und regelmäßig angelegt, daß es unmöglich ist, sie als natürliche Gebilde zu deuten.

Die einzige Erklärung ist die, daß wir es mit Bauten vernünftiger und denkender Wesen zu tun haben. Es handelt sich wahrscheinlich um Kanäle, die bestimmt sind, die Polarwässer über den wasserarmen Planeten zu verteilen.

Allerdings, da der feinste Streifen, den wir mit dem besten Teleskop eben noch sehen können, einer Breite von 30 Kilometern entspricht, so müßte es sich um Riesenbauwerke handeln, denen gegenüber die stolzesten Werke der Erdingenieure sich ausnehmen würden, wie die Hütte eines Wilden neben dem Petersdom.

Da aber der Kulturzustand mit dem Alter des Weltkörpers zusammenhängt, so wäre dies ganz gut möglich, denn der Mars ist um vieles älter als die Erde.

Jenseits des Mars kommen die Asteroiden, deren wir schon 600 kennen. Man deutet sie als die Trümmer eines großen Planeten. Der Durchmesser des größten dieser Miniaturwelten, des Ceres, entspricht ungefähr der Entfernung von Prag nach Wien. Wie sich das Leben auf so einer kleinen Welt entwickelt und abspielt, darüber hat man sich bis jetzt kein Bild machen können.

Die darauf folgenden Riesenplaneten sind noch im rotglühenden Zustande, so daß das Vorhandensein von Organismen auf ihnen ausgeschlossen ist. Wohl kann dies aber der Fall sein bei ihren Monden, für die sie gleichsam zweite Sonnen sind. —

Auch wenn wir jenen rechtgeben, welche die entwicklungsgeschichtliche Entstehung des Lebens leugnen, wenn wir annehmen, daß das Leben nicht im Laufe der Jahrmillionen geworden, sondern, daß es vom Schöpfer in einem Guß geschaffen worden ist, selbst dann müßte heute schon das Leben seinen Siegeszug bis zu den entferntesten Sternen genommen haben.

Man kann ja heute schon beweisen, daß kleine Lebewesen, wie Bakterien, auf den Schwingen des Lichts, das heißt durch den Druck, welchen die Sonnenstrahlen auf sie ausüben, durch den Weltenraum getragen werden können. Und so müssen die kleinen und leichten Objekte durch den Strahlungsdruck überall dorthin kommen, wohin das Licht kommt.

In zwanzig Tagen sind sie auf dem Mars, in 80 auf dem Jupiter und in kaum 9000 Jahren auf der nächsten Sonne, dem Alphacentauri.

Nun könnte man einwenden, daß das Leben auf der Fahrt durch den Weltenraum durch die große Kälte vernichtet werden könnte. Aber Versuche haben gezeigt, daß die niedrigste Temperatur, welche vom absoluten Nullpunkt nur wenige Zehntelgrade entfernt ist, die Keimfähigkeit der Sporen nicht aufhebt.

Aber auch andere Beweise für das Leben auf den Planeten besitzen wir. Der Astronom Lowell hat im Spektrum der äußersten Planeten, Jupiter, Uranus und Saturn, das Chlorophyll nachgewiesen, jenes Blattgrün, das unter dem Einfluß des Lichtes den Stoffwechsel der Pflanze auslöst. Und da tierisches Leben Pflanzen voraussetzt, so ist das Chlorophyll die Urform des Lebens, die Umwandlung der Sonnenwärme in organisches Leben.

Gottes Garten ist groß und weit wie die Ewigkeit, und mancherlei Kinder wandeln in ihm. Wir Erdenkinder sind nur zu leicht versucht, uns für den Mittelpunkt seiner Schöpfung zu halten.

Der Gedanke, daß wir droben auf den Sternen Brüder haben sollen, dünkt uns märchengleich. Die jüngsten Entdeckungen der Forscher lassen dies Märchen, wie wir sahen, zur Wahrscheinlichkeit, zur Wahrheit werden.

Wer wollte noch heute kategorisch leugnen, daß wie auf Erden das Leben auf Millionen und Abermillionen Sternen blüht!

h. **Die geistigen Arbeiter verlangen Arbeitslosenfürsorge.** Gestern fand im Lokal des „Verbandes der Handels- und Büroangestellten in Lodz", Promenaden-Straße 21, eine Konferenz in Sachen der arbeitslosen Handelsangestellten statt. In ihren Ausführungen schilderten die einzelnen Redner die katastrophale Lage der seit Neujahr abgebauten Handelsangestellten. Insbesondere wurde die Gleichgültigkeit der Berufsverbände und der verschiedenen Kommisvereine gegenüber den Belangen der arbeitslosen und im Elend verkommenden Berufsgenossen gegeißelt. In seinem Bericht über die Lage der Not der arbeitslosen Intelligenz hob Herr Schönberg u. a. auch hervor, warum das Arbeitslosenschutzgesetz nicht auf die geistig tätige Intelligenz ausgedehnt worden ist. Bei dieser Gelegenheit fiel auch manch kräftig Wörtlein gegen die Lodzer Sejmabgeordneten. Nach einer ziemlich bewegten Aussprache gelangte folgende Resolution zur Annahme: 1. Der Ausschluß der Handelsangestellten vom Arbeitslosenschutzgesetz ist ein Akt brutaler Geringschätzung der gesamten werktätigen Intelligenz, die durch Versprechungen und schöne Losungen nur in der Wahlperiode angelockt wird, um später deren durch die Verfassung verbrieften Rechte mit Füßen zu treten, wenn mit ihrer Hilfe die Mandate erlangt worden sind. Die Verantwortung für eine solche Behandlung der Handelsangestellten fällt auf die Regierung und die Mehrheitsgruppen des Sejms. 2. Alle Bemühungen des Verbandes, von der Regierung und dem Magistrat der Stadt Lodz Hilfe für die arbeitslosen Handelsangestellten zu erlangen, verliefen resultatlos und außer unverbindlichen Phrasen haben die Delegationen der Zwischenverbandskommissionen von der Regierung sowohl als auch vom Magistrat nichts gehört. In Anbetracht dessen erheben die Versammelten allernachdrücklichsten Protest: 1. gegen den Ausschluß der Handelsangestellten vom Arbeitslosenschutzgesetz; 2. gegen den Ausschluß der breiten Massen werktätiger Intelligenz von der staatlichen Fürsorge und von der Erteilung der Unterstützungen, wobei sie gleichzeitig von der Regierung die Anweisung eines speziellen Fonds zur Unterstützung der großen Masse arbeitsloser Handelsangestellter verlangen. Die Versammelten fordern die Abgeordneten aller Parteischattierungen zum Kampf um die Rettung der hungernden Intelligenz auf."

aw. **Aus dem Bezirksausschuß der Gewerkschaftsverbände.** Der Bezirksausschuß teilt uns mit, daß der Klassenverband der Hauswärter in der gestrigen Sitzung der außerordentlichen Kommission für Hauswärterfragen nicht teilgenommen hat und somit mit den Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht einverstanden ist.

aw. **Der Konflikt der Pflegerinnen mit der Krankenkasse.** Seinerzeit richteten die Pflegerinnen des 1. und 2. Bezirks der Krankenkasse an den Bezirksausschuß der Gewerkschaftsverbände eine Klage gegen das Benehmen der Aerzte Dr. Trawinski und Dr. Majewski. Die Pflegerinnen forderten die sofortige Entlassung des ersten und die Bestrafung des letzten. Der Bezirksausschuß protestierte im Sinne dieser Klage bei dem Kommissar der Krankenkasse. Ihm ist ein reichhaltiges Material in dieser Angelegenheit eingereicht worden. In den nächsten Tagen wird eine Sitzung des Verbandes der Aerzte eingerufen werden, um hierüber die Entscheidung zu treffen. Der Bezirksausschuß der Gewerkschaftsverbände hat seinen bisherigen Standpunkt nicht geändert.

bip. **Mißbrauchtes Vertrauen.** Der Kaffeehausbesitzer Rudolf Hänsler, Mlynarska 5, meldete der Polizei, daß der frühere Monopolbeamte Kazimierz Franiak, Zgierska 99, im Februar d. J. sich von ihm 110 Millionen Mark geben ließ, wofür er ihm ein Handelspatent kaufen sollte. Er habe sich jedoch das Geld angeeignet, ohne ein Patent auszukaufen. Franiak wurde bis zur Hinterlegung einer Kaution von 300 Zloty verhaftet.

bip. **Ein unredlicher Angestellter.** Der Besitzer des Juweliergeschäfts in der Zawadzka 12, Herr Abram Kirschbaum (Petrikauerstraße 31) schickte seiner Frau, die zur Erholung in Krynica weilte, einige Mal Geld. Wie groß war aber sein Erstaunen, als die Frau ihm nach 14 Tagen schrieb, daß sie ohne Geld sei. Kurz entschlossen reiste er nach Krynica, um die dunkle Angelegenheit an Ort und Stelle zu untersuchen. Auf der dortigen Post wurde festgestellt, daß auf diesen Namen kein Geld eingegangen ist. Nach Lodz zurückgekehrt, stellte Herr Kirschbaum seinen Angestellten Moschek Abramsohn, durch den er das Geld nach Krynica hatte überweisen lassen, zur Rede. Abramsohn wies jedoch die entsprechenden Quittungen der Post vor. Das Untersuchungsamt, dem Kirschbaum die sich immer rätselhafter gestaltende Angelegenheit übergab, stellte auf der Post fest, daß die Quittungen lediglich Bescheinigungen über aufgegebene eingeschriebene Briefe sind und Abramsohn den Geldbetrag selbst hinzugeschrieben hatte. Abramsohn wurde verhaftet und dem Staatsanwalt übergeben.

bip. **Die Lehrer des Jahrgangs 1900.** Wie wir erfahren, sollen die Lehrer des Jahrganges 1900, die zur Reserve hinzugezählt werden sollen, nach Beendigung einer vierwöchigen Uebung dauernd beurlaubt werden.

Das städtische psychologische Laboratorium untersuchte im Laufe des letzten Vierteljahrs nach der Binet-Simon'schen Methode 801 Kinder, die teils für den Schulunterricht als tauglich befunden, teils vom Schulunterricht gänzlich befreit wurden. Um über den Beruf der die Volksschulen verlassenden Kinder Klarheit zu gewinnen, wurden in 72 Schulen Rundfragen veranstaltet.

Vom Museum. In der Zeit vom 1. April bis 30. [illegible] besuchten das städtische Museum, Piotrkowska 91, 4226 Personen, davon 927 Erwachsene und 3299 Jugendliche. Außerdem besuchten das Museum in Gruppen 29 Lodzer Volksschulen, 10 auswärtige Volksschulen, 13 Lodzer Mittelschulen, 2 auswärtige Mittelschulen und 1 Korporation. Die Zahl der Ausstellungsgegenstände vergrößerte sich um 12 Bilder.

Die städtischen Abendschulen wurden im April von 12 429, im Mai von 12 411 und im Juni von 10 843 Schülern besucht. Die Zahl der in den Abendschulen beschäftigten Lehrer betrug 398.

Städtische Badeanstalt. Die Gesundheitsabteilung des Magistrats bringt durch unsere Vermittlung zur allgemeinen Kenntnis, daß die städtische Badeanstalt in der Szkolna 11 wieder in Betrieb gesetzt und zur Benützung übergeben worden ist.

Die Steuereingänge in den letzten drei Jahren. Wenn man die Steuereingänge der ersten sieben Monate der letzten drei Jahren vergleicht, läßt sich die große Besserung erkennen, die auf diesem Gebiet in dem letzten Jahre eingetreten ist. Während die Gesamtsteuerbeträge der ersten sieben Monate des Jahres 1922 220 Millionen Zl. erbrachten und die ersten sieben Monate des Jahres 1923 gar nur 141 Millionen ergaben, erbrachten die ersten sieben Monate des Jahres 1924 583 Millionen Zl. Besonders sind die direkten Steuern stark angewachsen. Sie erbrachten in den analogen Zeitabschnitten 16,5 Millionen, 23 Millionen und 42 Millionen. Nicht in Betracht gezogen wurde hier die Vermögenssteuer, die im Jahre 1922 79,5 Millionen ergab, im Jahre 1923 überhaupt nicht erhoben wurde und im laufenden Jahre bereits 125 Millionen Zl. ergeben hat.

pap. **Die Butter im Preise gestiegen.** Die verringerte Zufuhr auf dem Markte zeitigte eine kleine Verteuerung der landwirtschaftlichen Produkte. Die Molkereigenossenschaften haben von gestern ab die Preise für Dessertbutter von 4,80 Zloty auf 4,90 Zloty und für Tafelbutter von 4,50 Zl. auf 4,60 Zloty erhöht. Die Eier werden weiterhin zu 10 Gr. für das Stück verkauft. Im Großhandel schwankt der Preis für eine Kiste (1440 Eier zwischen 110 und 120 Zloty.

Die Rechtsanwälte und Notare in Polen.

In dem vor kurzem vom statistischen Hauptamt herausgegebenen statistischen Jahrbuch Polens finden wir interessante Daten über die Zahl der Rechtsanwälte und Notare in Polen nach dem Stande vom 1. Januar 1923. Im ganzen haben wir 3201 Rechtsanwälte, 1154 Anwärter und Rechtsanwaltskandidaten, 549 Notare und 179 Notarkandidaten. Die meisten Rechtsanwälte besitzt das ehemals österreichische Teilgebiet, auf das allein 2111 Rechtsanwälte, d. h. 65 Proz. der Zahl der Rechtsanwälte in Polen, entfallen. In diesem Teilgebiet praktizieren 959 Rechtsanwälte. Im ehemals preußischen Teilgebiet amtieren 106, in der Wojewodschaft Schlesien 25 Rechtsanwälte. Im ehemals russischen Teilgebiet bestehen vier Advokatenräte: der Warschauer mit 617, der Lubliner mit 79, der Wilnaer mit 151 und der Lucker mit 58 Mitgliedern. Im ehemals preußischen Teilgebiet entfallen auf den Bezirk des Appellationsgerichts in Posen 74, auf den Bezirk des Appellationsgerichts in Thorn 32 Rechtsanwälte. Im ehemals österreichischen Teilgebiet sind registriert: in der Advokatenkammer in Krakau 672, in Lemberg 1013, in Przemysl 184, in Sambor 242 Mitglieder. Der meisten Rechtsanwälte erfreut sich Lemberg, das 521 Rechtsanwälte besitzt. An zweiter Stelle steht Warschau mit 480 Rechtsanwälten, an dritter Krakau mit 264, an vierter Wilna mit 87 und an fünfter Stanislawow mit 57 Rechtsanwälten. Lodz steht mit 53 Rechtsanwälten an sechster Stelle. Es folgen Posen mit 31, Lublin mit 30, Lucl mit 26, Tarnopol mit 25, Kattowitz mit 15, Kielce und Bialystok mit je 14 und Thorn mit 13 Rechtsanwälten. Das ehemals russische Teilgebiet zählt 143 Anwärter und Rechtsanwaltskandidaten, das österreichische Teilgebiet 1011. Im ehemals preußischen Teilgebiet und in der Wojewodschaft Schlesien wurden Anwärter und Kandidaten nicht verzeichnet. Im ehemals russischen Teilgebiet entfallen auf 100 Rechtsanwälte 15, im ehemals österreichischen Teilgebiet 48 Anwärter. Das österreichische Teilgebiet besitzt zweimal soviel Rechtsanwälte wie das russische, während die Zahl der Anwärter und Kandidaten des ehemals österreichischen Teilgebiets die Zahl der Anwärter im russischen Teilgebiet um das Siebenfache übersteigt. Was die Zahl der Notare betrifft, so steht das russische Teilgebiet mit 307 an erster Stelle, während das preußische Teilgebiet 60, die Wojewodschaft Schlesien 25, und das ehemals österreichische Teilgebiet 157 Notare zählt. Warschau besitzt 40, Lodz 15, Posen 14, Kattowitz 12, Thorn 9, Lemberg 8, Lublin und Wilna je 7, Krakau und Lucl je 5 und Kielce 4 Notare.

---

pap. **Von den Straßen.** In der Konstantynowska Straße war bisher der Abschnitt des Straßenbahngleises zwischen der Zachodnia und der Gdanska, in denen die Wagen der Linien 3, 6 und 8 verkehren eingleisig. Gegenwärtig ist die Konstantynowska Straße vom Neuen Ring bis zur Gdanska Straße für den Wagenverkehr gesperrt worden, da nunmehr das zweite Gleispaar gelegt werden soll. Die Arbeiten sollen demnächst beendet werden.

pap. **Schlimme Freundschaft.** Vor dem Bezirksgericht hatte sich ein gewisser Jszczak zu verantworten, der angeklagt war, seinem Freunde Wiączkowski im Streit mit einer Kartoffelhacke schwere Körperverletzungen beigebracht zu haben. Das Gericht verurteilte Jszczak zu einem Jahr Gefängnis und zum Verlust der Standesrechte. — bip. Am 1. Mai 1922 begab sich das Ehepaar Wlodarczyk am späten Abend zu seiner verheirateten Tochter Jadwiga Mikolajczyk. Nachdem es dort eine Flasche Schnaps ausgetrunken hatte, begab sich die ganze Gesellschaft zu den Schwiegereltern der Tochter, um dort weiter zu trinken. Aus einem nichtigen Grunde entstand ein Streit und aus dem Streit eine Prügelei, in deren Verlauf Mikolajczyk den Wlodarczyk tödlich verwundete. Das Bezirksgericht

---

Ein Geheimnis ist wie ein Loch im Gewande. Je mehr man es zu verbergen sucht, um so mehr zeigt man es.

Carmen Sylva.

Die Burg des Glücks.

Von F. Arnefeld.

(49. Fortsetzung.)

Aber als sie dann zwei Stunden später in den Park hinabging, um die Herrschaften zum Abendessen zu bitten, war ihr Gesicht kalt und ausdruckslos wie Marmor.

Es veränderte sich auch nicht, als Prosper ihre Hand mit festem Druck umschloß und ihr seltsam warm und tief in die Augen blickte, gerade als wollte er sagen: Da bin ich nun — heute wirst du mir wohl Gerechtigkeit widerfahren lassen!

Nur in ihrem Herzen wogte es stürmisch. Sie bemerkte darüber kaum, daß die Prinzessin, die ihr gegenüber immer so voll Hochmut gewesen, heute ganz anders war. Sie bot Diana freundlich die Hand, erkundigte sich nach ihrem Befinden und bedauerte, daß Fräulein v. Dieten schon recht lange nicht in Dreisenstein gewesen sei.

Das fiel allen auf. Die Eulenaugen der Gräfin ruhten verwundert auf beiden und Tinti tuschelte Dolling wütend zu: „Wie finden Sie das? Edeltrud tut ja so süß mit der Person, als wäre sie ihresgleichen!"

Worauf Kurtchen pflichtschuldigst ein „unerhört" murmelte und dann seufzend seinen Platz neben Amaranth einnahm.

Er war aber viel weniger über Edeltrud empört, als ub v Prosper, dem man Kurtchens Stammplatz an Tintis Seite [illegible] hatte. Merkte man denn noch immer nicht, was er beabsichtigte?

Nach Tisch schlug Edeltrud, die in bester Laune war, vor, Musik zu machen. Tinti sollte singen, sie werde sie begleiten.

Man begab sich in den großen Salon hinüber, wo das Klavier stand. Tinti hatte eine kleine dünne Stimme, trug aber Couplets mit viel Verve und Grazie vor. Dolling erklärte jedesmal begeistert: „Wie eine Kabarettsängerin von Beruf!"

Heute hoffte sie Prosper dadurch in etwas bessere Laune zu bringen, und gab sich besondere Mühe. Ihre anfängliche Angst, er könne von Heider gewisse Dinge erfahren haben, war fast geschwunden. Er war zwar sehr kühl und wortkarg, aber nichts deutete darauf hin, daß er wußte, was ihm um jeden Preis verborgen bleiben mußte. „Wahrscheinlich ärgert er sich noch immer über mein Ballkleid von neulich, das ihm so mißfiel," tröstete sich Tinti.

Prosper hatte seinen Platz absichtlich in der etwas düsteren Kaminecke nahe der Korridortür gewählt. Als Tinti im besten Singen war, erhob er sich leise und verließ den Salon.

Gottlob, jetzt endlich kam der Moment, da er mit Diana reden konnte — der einzige Grund, der ihn heute nach Hagernbach geführt.

Er traf sie auch wirklich, wie gehofft, allein im Speisezimmer. Sie hatte das Abräumen des Tisches überwacht und sich dann ermüdet auf ein kleines Sofa niedergelassen, von wo sie erschrocken auffuhr, als Prosper plötzlich vor ihr stand.

„Gestatten Sie, daß ich Ihnen ein wenig Gesellschaft leiste, Fräulein v. Dieten," begann Prosper, sich einen Stuhl an ihre Seite rückend. „Ich habe Ihnen einiges mitzuteilen, was sich auf unser letztes Gespräch bezieht. Sie erinnern sich doch noch, worüber wir damals sprachen?"

„Ja — aber ich bitte, Durchlaucht —" stammelte sie mit einem ängstlichen Blick nach der Tür.

„Sie können ruhig sein. Man wird uns jetzt nicht stören. Meine Kusine singt und niemand vermutet, daß ich hier bin. Um also wieder auf meine Angelegenheit zu kommen: Ich bin Ihnen eine Rechtfertigung schuldig — Sie mir eine Genugtuung! In bezug auf die erstere habe ich Ihnen mitzuteilen, daß die Schuldigen — es sind Ihrer zwei — ermittelt sind und der eine bereits zur Verantwortung gezogen worden ist, nachdem er seine Schurkerei eingestand. Was den zweiten betrifft, so bin ich außerstande, Ihnen einen Namen zu nennen. Auch entzieht sich eine Bestrafung jeder Möglichkeit. Sie müssen sich also mit dem einen begnügen."

Jetzt war Dianas Gesicht nicht mehr wie Marmor, vielmehr spiegelte sich tiefe Erregung darin.

„Ew. Durchlaucht meinen — Graf Heider?" stammelte sie.

Prosper nickte.

„Ja. Er war es und er hat es mir ausdrücklich eingestanden."

„Und . . ., Durchlaucht haben sich . . ., deshalb mit ihm geschlagen!"

Dianas Stimme war klanglos vor Erregung.

„Haben Sie etwas anderes von mir erwartet?"

Diana schwieg. Ihr Atem ging rasch, ihr Blick irrte an ihm vorüber. Prosper nahm ihre bebende Hand in die seine.

„Liebe Diana — und jetzt? Wollen Sie mir jetzt nicht ein gutes Wort sagen?"

„Ich . . . danke . . . Ihnen, Durchlaucht!"

„Dank?" Er runzelte die Stirn. „Sie haben mich mißverstanden. Nicht darum ist es mir zu tun. Nur, daß Sie wieder an mich glauben . . . mich achten . . ."

verurteilte Mikolajczyk zu 6 Monaten Gefängnis, wovon ihm die Hälfte der Strafe auf Grund der Amnestie erlassen wurde.

Spende.

Uns ist nachstehende Spende zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlichst danken.

Für die Arbeitslosen, die keine Unterstützung erhalten: von Herrn E. B. 10 Zloty.

Lotterie.

9. Polnische Klassenlotterie. (Ohne Gewähr). Am zwölften Ziehungstage der 5. Klasse fielen größere Gewinne auf folgende Nummern:

15000 Gulden auf Nr. 25391.
1000 Gulden auf Nr. 47713.
500 Gulden auf Nr. 13277.
150 Gulden auf Nr. 42276.
100 Gulden auf Nr. 44234.
75 Gulden auf Nr. Nr. 872 3457 9027 83198 42695 49381.
60 Gulden auf Nr. Nr. 6112 8101 10013 11703 14168 14911 16237 16644 17241 22316 23825 31793 37920 41796 42761 43275 43816 44869 47551 48793.
50 Gulden auf Nr. Nr. 194 611 1626 1826 1876 2756 3565 4603 9068 7963 8145 8442 9997 10374 12391 12556 14084 14942 15391 15507 15887 18570 19519 20540 20612 21035 24974 25092 21697 26705 27476 27555 27617 28428 20871 35423 36306 36386 36425 37354 37736 38197 39456 40466 40497 40600 40853 41335 41842 42489 43188 43288 43667 44936 46180.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Ritter.

Lodz, den 21. 8. 1924.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 12° R., mittags 1 Uhr 14° R., nachmittags 6 Uhr 10° R.
Barometer: 748 mm.

Wandern und Reisen.

An der großen See-Erholungsreise des Journalisten- und Schriftstellervereins Urheberschutz E. V., Berlin, „Europa-Asien-Afrika" werden interessante Persönlichkeiten der Kunst, Wissenschaft und des öffentlichen Lebens teilnehmen, sodaß diese Fahrt die vom 17. September bis 17. Oktober um West-Europa herum die schönsten und interessantesten Punkte des Mittelmeers berührt, den Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird. Es werden folgende Häfen (mit anschließenden Landausflügen) angelaufen: Lissabon — Ceuta — Malaga — Palermo — Phräus-Athen — Konstantinopel — Smyrna — Taormina — Neapel und Genua. Ausführliche Prospekte sind von obigem Vereine, Berlin W. 30, Luitpoldstraße 32, kostenlos zu beziehen. An der Fahrt können sich auch Nichtjournalisten, Damen und Herren, beteiligen.

Das
Mieterschutzgesetz
in deutscher und polnischer Sprache ist zum Preise von 27 Groschen zu haben in der
Verlagsgesellschaft „Libertas" m. b. H.,
— Petrikauer Straße 86. —

Sport und Spiel.

Zum Beginn der Fußballmeisterschaft in der Kl. A.

Wir stehen wieder einmal vor den Fußballmeisterschaftsspielen der Kl. A. Zu diesen Kämpfen treten in diesem Jahre wieder nur fünf Vereine an, da die erste Mannschaft des Sportvereins des 28. Schützen-Regiments aufgelöst wurde. Die anderen fünf Vereine sind: 1. Ludzki Klub Sportowy, 2. Lodzer Sport und Turnverein, 3. Touring Klub, 4. Sport-Vereinigung „Union" und 5. Turn-Verein Kraft. Die besten Mannschaften von Lodz sind: L. K. S. und L. S.- u. T.-V. die beiden Rivalen um die diesjährige Lodzer Meisterschaft. Namentlich L. K. S. ist in ausgezeichneter Form. Die beiden Torwächter (Fischer und Thiel) sind gut. Die beiden Verteidiger Karas und Tull sind ausgezeichnet; Karas kann kein ebenbürtiger Lodzer gegenübergestellt werden. In den beiden Länderspielen: Polen—Finnland und Polen—Türkei hat er sich durch seine Verteidigung allseitiges Lob zugezogen. Die schwächere Seite von L. K. S. ist die Half-Reihe. Hier ist Gabriel der beste. Otto ist sehr arbeitsam, aber etwas zu klein. Kowalczyk geht noch an. Die schwächste Seite von L. K. S. ist das Stürmen. Sie zeigt viel zu wenig Zug aufs Tor und ist sehr schußunsicher. Hier sind die besten Durka und Sledź. Letzter hat in der letzten Zeit so gute Fortschritte gezeitigt, daß man ihn als den besten Linksaußen aus Lodz ansprechen kann.

L. S. u. T.-V. steht gleichfalls auf der Höhe. Pilz im Tor ist bedeutend besser als Fischer oder Thiel. Seine Sicherheit und Geschicklichkeit zeigte er uns im Städtekampf Lodz—Helsingfors. Wilöner und Bestel sind nicht so gut, wie die Verteidiger bei ihren Rivalen, ihre Pflicht und Schuldigkeit tun sie aber doch.

Die Läuferreihe bei den „Turnern" ist allein durch Wieliszek schon viel besser als die von L. K. S. Wolfhangel und Hinz werden genau so viel leisten wie Kowalczyk-Gabriel. Die Stürmerreihe wiederum, ist nicht besser als die des L. K. S. Wohl ist sie schon bedeutend besser als in der vorigen Saison, doch besitzt sie immer noch viel zu wenig Durchschlagskraft und verliert sich unter dem Gegnertor.

Am Sonntag treten nun diese beiden Vereine zu ihrem ersten Kampf um die Lodzer Meisterschaft an. Schon seit längerer Zeit kämpfen sie um die erste Stelle in ihrer Gruppe. Nur hatte der L. S. u. T.-V. immer Pech. Schon in den früheren Kämpfen unterlag er immer, und zwar erledigte L. K. S. seinen Rivalen stets mit einem sehr hochziffrigen Resultat (8:0 oder 5:0). Daran waren aber nur die Stürmer der „Turner" schuld, die, wie oben gesagt wurde, zu wenig Zugkraft nach dem Gegnertor hatten. In diesem Jahre hat sich diese schlechte Seite der „Turner" etwas gebessert. Sie erzielten in Lodz und auch außerhalb unserer Stadt ganz hübsche Resultate. Erwähnt seien die Spiele mit der Wiener „Hakoah" und den „Amateuren", sowie mit „Wacker". Als L. S. u. T.-V. in Warschau weilte und die dortige „Legja" mit dem unerhört hohen Resultat von 11:0 abfertigte, erging sich die ganze Sportpresse in Lobpreisungen und die Warschauer Presse ging sogar soweit, daß sie ihn als einen der besten Sportvereine Polens bezeichnete. Am Sonntag werden wir nun, wenn das Spiel nicht zu scharf wird (was sehr zu befürchten ist), einen der interessantesten Fußballkämpfe zu sehen bekommen. (Das Schiedsrichteramt soll Herr Rzonca aus Krakau übernehmen.)

Nach L. K. S. und L. S.- u. T.-V. ist wohl der Touring-Klub die erfolgreichste und beste Mannschaft. Seit er Männer wie Stenzel und die beiden Kubiks besitzt, ist er in die Reihe der besten Lodzer Mannschaften aufgerückt. Doch dürfte T.-K. den beiden sich um die Meisterschaft streitenden Gegnern nicht allzu gefährlich werden.

Die schwächsten Mannschaften in den Meisterschaftskämpfen werden wohl „Union" und „Kraft" sein. „Union" könnte Ausgezeichnetes leisten, was sie in den Vorjahren bewiesen hat. Die einzelnen Leute der „Union" sind wohl gut, was nutzt das aber, wenn sie kein Training besitzen und auch keines besitzen wollen. Was könnte man nicht alles aus „Union" machen! Das beste Material verkommt. Bersch, Milbe, Hoffmann, die Brüder Engel, Hermanns und Brauer könnten den Grundstock einer vorbildlichen Mannschaft bilden. Alle Hoffnungen, die auf sie gesetzt wurden, haben sie jedoch zunichte gemacht. Was sie können, haben sie uns gezeigt. Sie haben zu Anfang dieses Jahres L. K. S. mit 1:0 besiegt. Was sie nicht können, haben sie uns letztens gezeigt; sie haben G. M. S., eine B-Mannschaft, nicht besiegen können und verließen, mit 3:0 geschlagen, den Sportplatz.

„Kraft", die fünfte Mannschaft in der Kl. A, wird nur als Punkte-Lieferant gewertet.

Zum Schluß unserer Betrachtung wollen wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Meisterschaftsspiele, vor denen wir jetzt stehen, einen ruhigen Verlauf nehmen und einen wahrhaften Meister, der die Lodzer Farben würdig vertreten kann, ergeben wird. t. z.

Fußballwettspiel zwischen der Dramatischen Schule und L. K. S. (Senioren). Der Schlager der gegenwärtigen Fußballsaison dürfte unzweifelhaft das Wettspiel sein, das am Sonnabend, den 23. d. M., auf dem Sportplatz des L. K. S. um 5 Uhr nachmittags von der Repräsentative der Lodzer Dramatischen Schule gegen die Senioren des Ludzki Klub Sportowy ausgetragen wird. Als Neuheit ist außerdem zu verzeichnen, daß die Funktionen der Linienrichter diesmal von Schülerinnen der Dramatischen Schule ausgeübt werden. Im Vorspiel treffen sich um 3.15 Uhr nachmittags die erste Mannschaft des Pfadfindersportklubs und „Sparta" I.

Internationales Tennisturnier in Zakopane.

Der Sportklub „Krokus" in Zakopane veranstaltete in den Tagen vom 15. bis 17. August auf dem Tennisplatze des Hotels Stamara sein 3. Internationales Tennisturnier. Von F. Łabuński vorzüglich geleitet, und vom guten Wetter begünstigt, konnte das Turnier innerhalb von 3 Tagen zu Ende geführt werden. Gemeldet hatten sich u. a. die führenden Spieler aus Warschau, Krakau und Lodz. Die Mannschaft des Lodzer Lawn-Tennis-Klubs hatte wieder guten Erfolg und konnte drei erste Preise mit nach Hause bringen. Die Resultate waren folgende:

Herren-Einzelmeisterschaft von Zakopane: 1. Preis: F. Łabuński, Zakopane, 2. Preis: Zachar, Krakau, dritte Preise: Polakiewicz, Warschau und Arnstein, Posen. — Damen-Meisterschaft von Zakopane: 1. Preis: Frl. W. Richter, Lodz. 2. Preis: Frl. Xenia Richter, Lodz. Herren-Doppelmeisterschaft von Zakopane: 1. Preis: Zachar-Steinert, Lodz. 2. Preis: Mückenbrunn-Kraszewski, Zakopane. Herren- und Damen-Doppelspiel: 1. Preis: W. Richter—Steinert, Lodz (— 30). 2. Preis: Łabuńska—Łabuński, Zakopane (plus 5/6).

Die große Ueberraschung des Turniers war der Sieg von Łabuński gegen Zachar in der Schlußrunde der Herren-Meisterschaft. Zachar unterschätzte anfangs seinen Gegner und das rächte sich. Łabuński kämpfte mit großer

---

und mir ein wenig gut sind . . . ist Ihnen das nicht möglich, Diana?"

Diana erhob sich zitternd. All ihre sonstige gesellschaftliche Sicherheit, der Stolz, der ihr bisher über alle schwierigen Situationer hinweggeholfen hatten, waren weggeblasen vor diesem weichen zärtlichen Ton.

Sie hatte den Blick gesenkt, damit er nicht sehen konnte, wie tief ihr Inneres bewegt wurde. Aber sie konnte nicht hindern, daß Prosper sah, wie jähe Röte und Blässe auf ihrem Antlitz wechselten.

„Fort, nur fort aus seiner Nähe!" war der einzige Gedanke, der sie beherrschte. Prosper hatte jedoch ihre Hand ergriffen und hielt sie fest.

„Nun, Diana, bekomme ich keine Antwort? Wird es Ihnen so schwer, die harte Beschuldigung zurückzunehmen, die Sie mir ungerechterweise ins Antlitz schleuderten?"

„Nein . . . Durchlaucht . . . ich bereue sie tief. Aber nun, bitte, lassen Sie mich gehen! Es ziemt mir nicht . . . und auch Ihnen nicht . . ."

Sie versuchte ihre Hand aus der seinen zu lösen, doch er gab sie nicht frei. In tiefer Bewegung hing sein Blick an ihr, die ihm nie so schön erschienen war, wie jetzt in ihrer hilflosen Verwirrung.

„Diana! Warum sind Sie so kalt und unfreundlich, Diana!" stammelte er. Und dann plötzlich in übermächtiger Leidenschaft riß er sie an sich und küßte den bebenden Mund, der ihm so oft in stolzer Abwehr harte Worte gesagt hatte. „Diana . . . süße Diana . . . wie liebe ich dich!"

In diesem Moment öffnete sich die Tür des anstoßenden Gemachs und Gräfin Titz-Obronsky trat ein.

Prosper trat fassungslos zurück, Diana stand wie zu Stein erstarrt, unfähig, auch nur ein Glied zu rühren.

Die Situation war so peinlich, daß beide für den Augenblick jedes klaren Gedankens beraubt waren. Aber die Gräfin schien gar nichts bemerkt zu haben. Mit völlig harmloser unbewegter Miene ging sie auf Diana zu und sagte freundlich: „Liebe Diana, es ist mir soeben eingefallen, daß der Gärtner uns heute die ersten Pfirsiche präsentierte, die wirklich gut geraten sind. Bitte, veranlassen Sie, daß man ein Körbchen davon in das Auto der Prinzessin stellt. Ich weiß, mein Kusin, der Herzog, hat eine Vorliebe für Pfirsiche und wird sich morgen bei seiner Heimkehr über die kleine Ueberraschung freuen."

Dann wandte sie sich ebenso unbefangen an Prosper. „Suchst du etwas, lieber Prosper?"

„Ja, Durchlaucht glaubten ein Zigarrenetui hier vergessen zu haben, aber es ist leider nicht zu finden," antwortete Diana, seiner Antwort zuvorkommend, mit vibrierender Stimme.

Der Selbsterhaltungstrieb und die langjährige Gewohnheit, sich zu beherrschen, hatten ihr die Worte auf die Lippen gelegt. Daneben eine unbestimmte Angst, Prosper könne in ritterlicher Aufwallung eine Erklärung geben, die ihn später in noch viel größere Verlegenheit stürzen mußte.

Prosper runzelte die Stirn. Aber ehe er etwas sagen konnte, fuhr Diana hastig fort: „Ich gehe sofort, den Auftrag auszuführen, den Erlaucht mir erteilt haben!"

Sie verschwand. Die Gräfin wandte sich, um in den Salon zurückzukehren. Prosper folgte ihr stumm.

Er befand sich immer noch in großer Verwirrung und war ebenso unzufrieden mit sich selbst, als wütend über das Erscheinen der Gräfin, obwohl er so ziemlich sicher war, daß sie nichts gesehen hatte.

Der Platz, auf dem er mit Diana gestanden, war durch den grünen Seidenschirm der Hängelampe ziemlich in Dunkel gehüllt. Auch mußte die große, lüsterartige Lampe mit ihren fünf Seitenarmen den Ausblick von der Tür gedeckt haben.

Diana kam nicht mehr zum Vorschein. Sie hatte ihren Auftrag dem Gärtner ausgerichtet und sich dann auf ihr Zimmer zurückgezogen.

Dort stand sie im Dunkeln am Fenster und starrte hinaus in die von blassem Mondschein durchwebte Nacht. Ungewiß und verworren, wie da draußen die Dinge, stand auch die Zukunft vor ihr. Klar war nur die eine Erkenntnis, daß sie nicht länger in dem Hause bleiben konnte, dessen Herrin sie soeben durch eine Lüge getäuscht hatte. Der erste beste Vorwand mußte in den nächsten Tagen ergriffen werden, um unauffällig fortzukommen. Auf den Knien mußte sie Gott noch danken, daß es wenigstens mit Anstand geschehen konnte. Wie schrecklich, wenn die Gräfin — gesehen hätte!

Nie würde man ihr geglaubt haben, daß sie unschuldig war an jenem Kuß, der sie selbst völlig überrascht hatte — und doch so süß war — solch eine unvernünftige Seligkeit in ihr ausgelöst hatte anstatt Zorn und Empörung. — —

Nein, niemand würde ihr geglaubt haben. Wie eine Dirne hätte man sie hinausgewiesen aus diesem Hause!

Gottlob, dieser Gefahr war sie entgangen. Die Gräfin hatte nichts bemerkt, so scharfe Augen sie sonst auch besaß.

Unten fuhr das Auto der Prinzessin vor. Stimmen ertönten im Flur, die Haustür wurde geöffnet. Alle begleiteten die Gäste hinaus. Dann fuhr das Auto ab, Dollings Equipage folgte, es wurde wieder still. —

(Fortsetzung folgt).

Ausdauer und siegte schließlich im 5. Satz 8/6, nachdem Zachar vorher einen Matchball gehabt hatte.

Die Herren Gebr. Kowalewski und Czetwertyński aus Warschau waren ebenfalls anwesend, konnten jedoch wegen Krankheit nicht mitspielen. Unter diesen Umständen war das Herren-Doppel der Kombination Zachar—Steinert nicht zu nehmen.

Das Turnier verlief sehr harmonisch und dürfte in Zukunft nach Fertigstellung von zwei weiteren Plätzen sicher viele neue Freunde des weißen Sports nach Zakopane locken.

Die Tennismeisterschaft von Polen wird in Posen in den Schlußtagen des August zum ersten Male ausgetragen werden. Es werden an den Wettkämpfen die Tennisgrößen von Warschau, Wilna, Lublin, Lemberg, Krakau, Oberschlesien und Posen teilnehmen. Außer der Landmeisterschaft soll die Tennismeisterschaft von Posen ausgefochten werden. Die Stadtmeister waren in den vergangenen Jahren folgende: Kleinadel (Warschau), Heinzel (Lodz) und Zoffka (Prag). Das Turnier beginnt am 27. August. Die Preisverteilung findet auf dem Schlußbankett statt.

Aus dem Reiche.

bip. **Alexandrow. Registrierung der Arbeitslosen.** Am Dienstag wandte sich eine Delegation des Alexandrower Magistrats an den Leiter des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes in Lodz mit der Anfrage, wer in Alexandrow die Arbeitslosen zwecks Auszahlung der Unterstützungen registrieren werde. Der Leiter erklärte, daß das staatliche Arbeitsvermittlungsamt gegenwärtig keine Beamten zur Registrierung nach Alexandrow entsenden könne. Darauf erwiderte die Delegation, daß der Magistrat es übernehmen werde, die Registrierung der Arbeitslosen durchzuführen. Mit der Registrierung wird heute begonnen.

— bip. **Der neue Magistrat** hat nach Uebernahme seiner Amtstätigkeit das Fehlen einer größeren Summe festgestellt, die aus Versicherungs- und Steuergeldern bestand. Die Bilanz war so aufgestellt, daß beim Summieren die Endsummen aufgingen. Erst bei der genauen Nachprüfung der einzelnen Posten wurde das Fehlen dieser Summen festgestellt. Der Magistrat verständigte davon die Starostei und die Versicherungsgesellschaft, welche zur Untersuchung dieser Angelegenheit Beamte nach Alexandrow entsandte.

In der letzten Magistratssitzung übernahm die Leitung der allgemeinen Abteilung Bürgermeister Romuald Pfisterer, die Finanz- und Steuerabteilung der zweite Bürgermeister Alexander Bengsch, die Schulabteilung Schöffe Huf, die Wirtschaftsabteilung Schöffe Eugen Jahn, die Sanitätsabteilung Boruch Handelsmann.

pap. **Zgierz. Selbstmordversuch einer Schülerin.** Gestern um 5 Uhr nachmittags versuchte im Lucmierzer Walde die Schülerin der 7. Klasse des staatlichen Gymnasiums in Zgierz Zofja Miarkowska durch einen Revolverschuß ihrem Leben ein Ende zu machen. Die Kugel blieb im Kopfe stecken. Die erste Hilfe erteilte der Lebensmüden der örtliche Arzt Dr. Neugebauer, worauf sie im bedenklichen Zustande nach dem städtischen Krankenhaus in Zgierz überführt wurde. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

bip. **Ozorkow. Beilegung des Lohnstreites in der Schlösserschen Fabrik.** Dem Bezirksarbeitsinspektor Wojtkiewicz, der hier aus Lodz eingetroffen ist, ist es gelungen, den Zwist in der Schlösserschen Fabrik unter folgenden Bedingungen zu schlichten: Die Arbeitslöhne werden um 5 Prozent herabgesetzt. Dafür erklärt sich die Firma bereit, die Fabrik für die Dauer von sechs Monaten auf sechs Tage in der Woche in Betrieb zu setzen und bis dahin keine Arbeiter zu entlassen.

pap. **Tomaschow. Schlichtung des Konflikts in der Kunstseidenfabrik.** Bezirksarbeitsinspektor Wojtkiewicz ist von dem Direktor der Tomaschower Kunstseidenfabrik, Sand, davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Generalversammlung der Arbeiter sich für die Annahme der Bedingungen erklärt habe, die von der Firma auf der letzten Konferenz gestellt wurden. Arbeitsinspektor Wojtkiewicz begibt sich heute nach Tomaschow, um den Abschluß eines diesbezüglichen Vertrages in die Wege zu leiten. Damit kann der seit 6 Wochen währende Streik in der Tomaschower Kunstseidenfabrik als beigelegt angesehen werden.

Warschau. Mißlungenes Bombenattentat auf einen Eisenbahnzug. Am Dienstag ist auf den von Lemberg nach Warschau fahrenden Personenzug ein Bombenattentat verübt worden. In der Nähe der Bahnstation Belzem fuhr der Zug auf einen auf dem Geleise liegenden Sprengkörper auf, der explodierte, ohne jedoch irgend welchen Schaden zu verursachen. Infolge der Detonation bemächtigte sich der Reisenden eine große Panik. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht. Man nimmt an, daß eine von den Sowjets organisierte and finanzierte Bande ihre Hand im Spiele hatte.

Bialystok. Ein bestialisches Verbrechen. In dem Städtchen Lupien unweit Lapy im Kreise Bialystok führte ein gewisser Abram Schwarzkopf eine geheime Branntweinbrennerei, die oft von dem Landmesser N. aufgesucht wurde. Vor einigen Tagen schickte N. seinen Diener Antoni, einen jungen Burschen, zu Schwarzkopf eine versprochene Flasche zu holen. Als aber nach einigen Stunden vergeblichen Wartens statt des Burschen nur dessen Reitpferd zurückkehrte, machte sich N., Böses ahnend, auf die Suche nach dem Burschen. Als er bei Schwarzkopf eintrat, bot sich ihm ein schrecklicher Anblick dar: auf dem Fußboden lagen in ihrem Blute sieben Leichen. Es waren dies: Schwarzkopf, seine Frau und deren vier Kinder, davon das jüngste 3 Jahre alt. Abseits lag der Bursche, dessen Leiche Spuren eines erbitterten Kampfes aufwies.

Dieses scheußliche Verbrechen brachte die Polizei der ganzen Wojewodschaft auf die Beine. Trotzdem fand sie von den Verbrechern keine Spur. Ein Zufall erst ließ Herrn N. auf die Spur des Verbrechens kommen. Einige Tage nach diesem Verbrechen führte ihn sein Dienst in die Nähe der Eisenbahnlinie Warschau—Bialystock. Da es ungewöhnlich heiß war, trat er in das Häuschen des Bahnwärters ein, um ein Glas Wasser zu trinken. Da Herr N. sich etwas aufschreiben wollte und den Bleistift anspitzen mußte, bat er den Bahnwächter um ein Federmesser. Wie groß war sein Erstaunen, als der Bahnwärter ihm sein eigenes Federmesser reichte, daß er einst seinem Diener Antoni geschenkt hatte. Herr N. holte Polizei herbei und ließ den Wächter festnehmen. Dieser räumte ein, einer der fünf Männer zu sein, die das Verbrechen bei Schwarzkopf verübt haben.

Aus aller Welt.

Einer, der die Freiheit nicht liebt. In einem französischen Gefängnis büßte der 81jährige Benjamin Gelon eine lebenslängliche Gefängnisstrafe ab. Als man ihm am 18. Juli eröffnete, daß er begnadigt worden und somit frei sei, erklärte er, daß er sich im Gefängnis ganz wohl fühle und gern weiter darin verbleiben möchte. Schließlich gelang es, ihn von dem herrlichen Leben in der Freiheit zu überzeugen. Kaum hatte er sich jedoch nach der Stadt begeben, als er auch schon wieder im Gefängnis erschien. Nur mit Mühe gelang es dem Kommissar, ihm begreiflich zu machen, daß sein Verbleiben im Gefängnis unmöglich sei. Man brachte den Gefängnisliebhaber schließlich in ein Greisenheim.

Im Auto auf den Himalaja. Eine kühne Autofahrt auf einen der Riesenberge des östlichen Himalaja, den fast 22 000 Fuß hohen Chumalari, plant ein Mitglied der dritten Everest-Expedition, J. B. Noel. Wie in englischen Blättern mitgeteilt wird, beabsichtigt er, nach Beendigung der Everest-Expedition in einem besonders konstruierten Kraftwagen mit Tankrädern den Bergweg von Seligari in Bengalen durch das Land Sikkim über den Jelap-Paß zu fahren und dann auf den Chumalari mit dem Auto zu gelangen. Er will von dieser einzigartigen Bergtour kinematographische Aufnahmen machen.

Die umgetauften russischen Städte. Die russischen Behörden fahren in ihrem Bestreben fort, Ortsnamen zu beseitigen, die dynastische oder sonst den gegenwärtig Regierenden unpassend erscheinende Erinnerungen wachrufen könnten. Nach Petersburg, dem jetzt schon zum zweiten Male umbenannten, jetzigen Leningrad, folgen die ehemaligen kaiserlichen Sommersitze: Peterhof hat jetzt den Namen Leninsk bekommen, Gatschina hat man Trotzkoje genannt, während der altberühmte Marktflecken Krasnoje Sselo wenigstens denjenigen Teil seines Namens behalten durfte, der die Lieblingsfarbe der Sowjets, das Rot, bezeichnet, sodaß es jetzt Krasnyj heißt. Ebensowenig wie bei dem Namen Leninsk, der auch der Stadt Simbirsk verliehen wurde, scheut man dabei die Doppelbegeonung, denn den Namen Krasnyj trägt bereits eine Stadt im Gouvernement Smolensk. Die rote Farbe — die übrigens von jeher in russischen Ortsnamen eine große Rolle spielt — dient denn auch dazu, im Namen Krasnodar die Erinnerung an das alte Jekaterinodar zu tilgen, sie dominiert auch in der neuen Bezeichnung der berühmten Krimsommerfrische Jalta, das jetzt Krasnoarmeisk heißt. Andere Krimorte, wie Sewastopol, Simferopol und Feodosia, haben die alten tatarischen Namen wieder erhalten: sie heißen jetzt Achtiar, Akmetschet und Kefe.

Humor.

Kein Unterschied. „Herr Professor, das muß nicht ganz einfach sein, so plötzlich von der Porträtmalerei zur Tiermalerei umzuschwänken?" — „Nichts einfacher wie das, schauen Sie sich doch einmal die Köpfe der Leut' an, die sich heut noch malen lassen können."

*

Unter dem Pantoffel. Sie: „Und weißt du, wenn du mir Bemerkungen zu machen hast, dann warte gefälligst, bis niemand mehr zugegen ist."

Er: „Aber, Schatz, es ist ja niemand hier."

Sie: „So? Zähle ich denn für nichts?"

*

Der geschäftstüchtige Drogist. „Ich habe ein böses Hühnerauge. Können Sie mir gutes Mittel dagegen geben?"

„Gewiß, wir haben eine ausgezeichnete Hühneraugensalbe, die Hühneraugen radikal beseitigt. Einer unserer Kunden gebraucht sie schon seit 15 Jahren."

*

Bettlerfrechheit. „Gnädige Frau, geben Sie einem armen Mann eine Kleinigkeit, damit er sich Essen kaufen kann."

„Sind Sie nicht der Mann, dem ich gestern zehn Pfennig gegeben habe?"

„Ich will Sie nicht beleidigen, gnädige Frau, aber Sie haben doch hoffentlich nicht gedacht, daß mich der Groschen auf Lebenszeit unabhängig macht?"

Bücher und Zeitschriften.

Ueber Metallflugzeugbau. Von Prof. Hugo Junkers. Diesem interessanten Thema ist in ihrem Hauptteil die neueste Nummer der im Verlag Hellmut Droscha, Dresden-A. 19, erscheinenden „Deutschen Motor-Zeitschrift" (Aug.-Nummer) gewidmet. Die Nummer enthält die deutsche Wiedergabe des Vortrages, den Prof. Hugo Junkers, der Vater des modernen Ganzmetallflugzeuges mit freitragenden Flügeln, auf Einladung der Englischen Gesellschaft für Luftfahrt in London gehalten hat. Junkers gibt hierin ein anschauliches Bild von seinen Zielen und besonders von den Arbeits-Methoden, die ihn zu seinen bekannten Erfolgen im Flugzeugbau führten. Junkers zeigt in seinem durch 52 Abbildungen illustrierten Vortrag, wie seine Arbeiten zur Entwicklung des verspannungslosen Flugzeuges bis in das Jahr 1910 bezw. auf ein damals erteiltes Patent zurückreichen.

Im übrigen enthält die Nummer zahlreiche interessante technische Mitteilungen, so u. a. eine Zusammenstellung der neueren Erfolge des Jlo-Zweitakt-Leichtkraftrades und ein Hinweis auf die besondere Bedeutung eines neuen 25 PS — WD — Radschleppers, der von der Hanomag gebaut wird und zu dessen Herstellung Serien von 1000 bis 1500 Stück aufgelegt werden, um so nach amerikanischem Muster dem deutschen Landwirt eine Zugmaschine zu geben, die auch hinsichtlich des Preises mit den billigen amerikanischen Zugmaschinen in Wettbewerb treten kann.

Warschauer Börse.

Warschau, 21. August.

Valuten.

Dollars	5.185	4½pros. Bodenkreditpfandbr.	30.50-29.75-30.00
Franz Franks	—.—		
8-pros. Goldanleihe	6.60	4½pros Oblig. der Stadt Warschau (Vorkr.)	16.50
Goldbons	0.84		
Millionówka	0.62-0.65	5-pros. Oblig. der Stadt Warschau (Vorkr.)	18.50
Dollar-Anleihe	2.85-2.80-2.85		

Schecks.

Belgien	25.85	Paris	27.05-27.20
Kopenhagen	—.—	Prag	15.55
Helsingfors	—.—	Schweiz	97.45
Holland	201.25	Wien	7.325
London	23.30-23.20	Stockholm	—.—
New-York	5.185	italien	23.00-22.90

Aktien.

Diskontobank	7.00	Suchedniów	1.05
Hand.- u. Ind.-Bank	2.00-2.10	Ursus	4.85-3.40-3.90
Lemb.Ind.-Bank	0.62-0.64	Zawiercie	44.00
Ver. Land.-Gen.	2.00	Landw. Syndikat	2.00
Landw. Verein	0.33	Majewski	14.00
Handelsbank	8.10-8.30-8.50	Puls	0.50
Kreditbank	0.50	„Strom"	16.00
Westbank	2.40-2.65	Chodorow	8.00
Arb. Gen.-Bank	6.90	„Częstocice"	3.30
Potasch-Werke	7.00	Michałow	0.97-0.88
Zgiers	3.85 3.75	Wysoka	4.00
Spiess	1.35-1.43	Nobel	2.70
Elektrizität	1.60-1.70	Cegielski	0.90
Czersk	1.05-1.02	Modrzejów I)	8.00-8.20-8.10
Gostawice	3.80-2.90	bl.	8.30-8.65-8.70
Wildt	—.—	Lokomotivenges.	0.62-0.61
Zuckergesell.	6.20-6.35	Rohn & Zielinski	0.40-0.50
Kohlenges. 1) u. 2) kl.	6.70 7.89 6.95 8.00-7.75	Starachowice	4.00-3.80-4.10
		Wulkan	3.75
Lilpop	0.95-0.98-0.97	Zieleniewski	15.50
Norblin	0.83-0.82	Borkowski	1.80-1.75
Ostr.-Werke	10.00-10.50-10.35	Haberbusch	7.00-7.30
Pocisk	2.40-2.75	Marynin	—.—
Rudzki	2.05-2.15-2.05	Spiritus	2.50-2.35-2.40

Zürich, 21. Aug. (Pat.) — Anfangsnotierungen. Zürich —.—, Holland 204.40, New-York 523.½, London 23.88, Paris 28.62, Mailand 23.40, Prag 16.025, Budapest 0.0070, Belgrad 6.55, Sofia 3.80, Bukarest 2.40, Warschau —.—, Wien 0.0075.

London, 21. Aug. (Pat.) — Eröffnung der Börse. New-York 448.62, Frankreich 83.95, Belgien 90.56, Italien 101.93, Schweiz 23.885, Spanien 33.65, Portugal 1.56, Holland 11.58, Dänemark 27.75, Norwegen 32.425, Schweden 16.86, Helsingfors 179.25, Deutschland 188.55, Oesterreich 319.50, Prag 149, Athen 247.50, Brasilien 528.

Paris, 21. Aug. (Pat.) — Eröffnung der Börse. London 83.40, New-York 18.59, Belgien 92.20, Spanien 251, Italien 82.—, Schweiz 349.—, Dänemark 299, Holland 721, Norwegen 258, Schweden 495, Rumänien 840.

Getreidebörse.

Für 100 Kilogramm mit Zustellung zur Verladestation.

Weizen	25,00—27,00	Złoty,
Roggen (alter)	13,50—14,50	„
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	42.50—44.50	„
Roggenmehl I. S. 70 % inkl. Säcke)	22,00—23,50	„
Roggenmehl II S. (65 % inkl. Säcke)	25.50	
Braugerste	20,00—21,00	„
Roggenkleie	10,00	„
Hafer	16,00—17,00	„
Winterraps	28,00—30,00	„

Bemerkung: Angebot gering. — Tendenz: fest.

Liebesgaben aller Art nimmt mit Dank entgegen das evgl. Waisenhaus, Północna 40!

Handel und Volkswirtschaft.

Die Weltwirtschaft und der Weltkrieg.

Von Dr. Ing. Jahannes Müller (Dorn).

Der Weltkrieg hat in der weltwirtschaftlichen Verfassung und Organisation sowie in dem wirtschaftlichen Kräfteverhältnis der einzelnen Länder die tiefgreifendsten Umwälzungen hervorgerufen. Er hat die industrielle Entwicklung nicht nur in den kriegführenden, sondern auch in fast allen neutralen Ländern in einem Tempo vorwärts getrieben, wie sie vorher in jahrzehntelanger friedlicher Arbeit nicht gefördert worden ist. Diese revolutionäre Entwicklung setzte sich nach der offiziellen Beendigung des Krieges fort. Der Währungsverfall, der in fast sämtlichen Ländern als sichtbarer Ausdruck der durch den Krieg u. die sog. Friedensverträge bedingten Zerrüttungen der Volkswirtschaften einsetzte, wirkte außenwirtschaftlich einfuhrhemmend und ausfuhrfördernd und innenwirtschaftlich in der Richtung, bestehende industrielle Anlagen über das natürliche Ausmaß auszubauen und neue Betriebe zu gründen. Das vor der eigenen Währung flüchtende Kapital suchte werterhaltende Anlage und glaubte, sie vornehmlich in industriellen Werken mit ihrer vermeintlichen unbegrenzten Produktionskapizität — im Gegensatz zu der Landwirtschaft mit ihren immerhin beschränkten Produktionsbedingungen zu finden. Diese industriellen Erweiterungen und Neuschöpfungen wurden durch die dauernden Preissteigerungen, sowohl die echten der Weltmarktpreise als auch die nominellen, durch die Inflation erzeugten, die das Risiko fast völlig ausschlossen. durch die Wiederaufbauarbeiten in Frankreich, Belgien und Italien und durch die Aenderungen der politischen Grenzen zumal mit ihren Verschiebungen der Rohstoffquellen erleichtert und mitveranlaßt. Die vielen neuen Staaten, die, aus ihren natürlichen historisch-politischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen plötzlich herausgelöst. durch die siegestrunkene, nur machtpolitisch beeinflußte Phantasie der siegreichen Nationen geschaffen wurden, mußten fast durchweg ihre nationale Wirtschaft neu aufbauen. Im Interesse der Festigung ihrer Staatsgebilde strebten sie eine möglichst weitgehende wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Auslande an.

Einige Beispiele der industriellen Umwälzung seien zur Beleuchtung des weltwirtschaftlichen Umwandlungsprozesses angeführt. In der Eisenerzgewinnung stand hinter den Vereinigten Staaten von Amerika mit 62,9 Millionen Tonnen, Deutschland mit 28,6 im Jahre 1913 an zweiter Stelle; ihm folgten Frankreich mit 21,5 und Großbritannien mit 16,2. 1922 förderten die Vereinigten Staaten 47,6, Frankreich 20,8, Großbritannien 6,9 und Deutschland 6 Millionen Tonnen Eisenerze. Frankreichs Anteil an den Eisenerzlagern der Welt ist durch den Erwerb von Lothringen auf 16,33 v. H. angewachsen, nur noch durch den Anteil der Vereinigten Staaten mit 19,50 v. H. übertroffen. Deutschlands Anteil ist durch den Verlust von Lothringen und Ostoberschlesien auf 2,29 v. H. sogar unter den Anteil Schwedens hinabgesunken. In der Roh-eisen- und Stahlerzeugung kann Frankreich gegen England die wirtschaftliche und damit auch politische Vorherrschaft auf dem Kontinent jetzt erwerben, wenn es ihm gelingen sollte, sich den Bezug der erforderlichen Quantitäten und Qualitäten von Koks aus dem Ruhrgebiet zu sichern und Deutschland wirtschaftlich zu versklaven. Durch die Zwangsabtretung von Ostoberschlesien hat Deutschland in der Blei- und Zinkgewinnung seine ehedem beherrschende Stellung nunmehr verloren. Die Grundlage seiner Bleiproduktion ist fast völlig beseitigt, und von seiner Zinkerzproduktion sind 68,3 v. H. verloren gegangen. Der Verlust des Elsaß hat die Beseitigung des deutschen Kalimonopols zur Folge gehabt.

Gerade die Eisen- und Stahlindustrie und noch mehr die Textilindustrie haben sich in allen Ländern und auch in den Ländern, die früher ganz oder fast völlig nur Verbrauchsländer waren, in den letzten Jahren kräftig entwickelt. Eisen-, Stahl- und Textilerzeugnisse bildeten aber die Hauptausfuhrartikel der großen Industriestaaten und sind es noch heute. Von der britischen Gesamtausfuhr entfielen 1913 wertmäßig 34 v. H. auf Textilfabrikate und 10 v. H. auf Erzeugnisse der Eisen- und Stahlindustrie (außer Maschinen und Fahrzeugen, die 11 v. H. ausmachten). An dem deutschen Gesam texport nahmen Eisen- und Stahlwaren mit 13 v. H. und Textilien mit 12 v. H. vor dem Kriege teil, denen Maschinen und Teile davon mit 6,7 v. H. folgten. Britisch-Indiens Eisenerzerzeugung hat sich gegenüber der Vorkriegszeit etwa verdreifacht; seine Stahlerzeugung ist erst während des Krieges entwickelt worden und wird gegenwärtig bereits auf jährlich über 1 Million Tonnen Rohstahl und Stahlfabrikate geschätzt. 1914 verfügte Britisch-Indien über 6 Millionen Baumwollspindeln und 96.000 Webstühle, jetzt sind über 7,8 Millionen Baumwollspindeln von 2,3 auf 4,7 und in Brasilien von 1,2 auf 1,6 Millionen angewachsen. In China bestehen schon 2,3 Millionen. In Neu-Südwales sind jetzt etwa 7000 Fabriken im Betrieb, während vor dem Kriege etwa 2000 gezählt wurden.

Die wirtschaftlichen Umgestaltungen der letzten Jahre spiegeln sich in den Veränderungen, die der Welthandel in seinem Umfange und in seiner Verteilung auf die handeltreibenden Nationen erfahren hat, klar wider. Gegenüber der Vorkriegszeit wird der wertmässige Rückgang des Welthandels auf 25 v. H. geschätzt. An dem Welteinfuhrgeschäft im Spezialhandel waren 1913 Grossbritannien mit 16,6, Deutschland mit 13 und die Vereinigten Staaten von Amerika mit 10 v. H., an dem Weltausfuhrgeschäft jedes Land mit etwa 14 v. H. beteiligt. Im Jahre 1922 waren die Anteile Grossbritanniens und der Vereinigten Staaten am Weltimport auf 19,4 und 15,2 v. H. angewachsen, der deutsche Anteil auf 6,7 v. H. zurückgegangen. Die Anteile am Weltexport beliefen sich für die Vereinigten Staaten auf 20,5, für Grossbritannien auf 17,3 und für Deutschland auf nur 7 v. H. Unter Zugrundelegung der Vorkriegswerte hat der britische Aussenhandel 1923 erst 87 und der deutsche sogar erst 18 v. H. seines Gesamtwertes von 1913 erreicht. Der nordamerikanische Aussenhandel ist dagegen auf 175 v. H. gegenüber 100 im Jahre 1913 gestiegen. Im Verkehr mit den sogen. tropischen Ländern (in Amerika, Mexiko bis Südbrasilien, Afrika ausser der südafrikanischen Union, Philippinen, Nord- und Mittelaustralien) hat er sich sogar auf 230 v. H. und im Verkehr mit den britischen Dominions und Besitzungen auf 215 v. H. gegenüber 100 im Jahr 1913 erhöht. Der Aussenhandel des zweiten grossen Nutzniessers des Weltkrieges, Japans, hat ebenfalls zugenommen. Die Zunahme belief sich 1922 auf rund 60 v. H. Der Aussenhandel fast sämtlicher anderer Staaten der Welt hat sich dagegen, an den Vorkriegswerten gemessen, mehr oder weniger stark vermindert.

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind die grösste Wirtschafts- und Finanzmacht der Welt geworden. Das gegenwärtige Nationaleinkommen von Grossbritannien wird auf jährlich 4000 Millionen Pf. Sterling, der Wert der Jahresproduktion der Vereinigten Staaten von Amerika allein auf 75 Milliarden Dollar veranschlagt. Die Vereinigen Staaten sind aus einem Schuldnerein Gläubigerland geworden. Sie haben allein von ihren Alliierten über 9 Milliarden Dollar zu fordern. Ihr Goldbestand ist von 1,9 Milliarden Doll. im Jahre 1913 auf über 4,2 im Jahre 1923 angewachsen und macht damit rund 50 v. H. des Gesamtgoldbestandes der Welt aus. Die Deckung der umlaufenden Noten hat sich neuerdings auf 80 v. H. gehoben. Deutet bereits diese Erscheinung an, dass der gewaltige wirtschaftliche und finanzielle Aufschwung des grössten Kriegsgewinnlers unter den Staaten schliesslich auch seine natürliche Grenze findet und auf die Uebersättigung die wirtschaftsgesetzlich bedingte Reaktion folgen muss, so machen sich jetzt auch im nordamerikanischen Wirtschaftsleben Zeichen dafür deutlich bemerkbar, dass die heimische Wirtschaft nicht unbegrenzte Entwicklungsmöglichkeiten hat, dass die Absatzfähigkeit des Innenmarktes mit der Wirtschaft nicht gleichen Schritt gehalten hat. Selbst in dem Lande, das dem Völkerringen sein beispielloses Aufblühen zu verdanken hat, wirft die drohende Krisis jetzt bereits ihre Schatten voraus.

Die Weltwirtschaft hat sich noch immer nicht von den schweren Erschütterungen durch den Weltkrieg erholen können. Ihr ehemals so fein arbeitender Mechanismus weist auch jetzt noch dauernde Störungen auf; die sich bei der engen Verflechtung der Wirtschaften der einzelnen Länder fortpflanzen und schliesslich auch die durch die Kriegskonjunktur begünstigten Länder ergreifen müssen.

Polens Banknotenumlauf.

Im Laufe der letzten Julidekade vergrösserte sich der Banknotenumlauf um annähernd 50 Mill. Zloty. Laut der Bilanz der polnischen Bank vom 10. d. M. war damals eine Verringerung des Banknotenumlaufs um 3,9 Millionen Zloty festzustellen. Die Verminderung des Banknotenumlaufs in der ersten Dekade eines jeden Monats ist eine ebenso normale Erscheinung wie die Steigerung im letzten Monatsdrittel. Der Umlauf der Marknoten verringerte sich während der ersten Dekade d. M. um 7½ Billionen und fiel bis auf 27,7 Billionen. Gegenwärtig befinden sich mit Berücksichtigung der Kleingeldscheine und Münzen 522 Mill. Zloty im Umlauf. Die Emissionskraft der Polnischen Bank wuchs infolge des Anwachsens des Goldbestandes um 2,2 Millionen Zloty (diese Zunahme ist die Folge des Goldankaufs im Auslande — über 2 Millionen Zloty). Der Vorrat an Valuten, Devisen und ausländischen Guthaben wuchs um 8,3 Millionen Zloty. Die Verpflichtungen in ausländischen Valuten vermehrten sich um nahezu 8 Millionen Zloty. In dieser Weise vermehrte sich die Deckung der von der Polnischen Bank emitierten Banknoten um 2½ Millionen Zloty und beträgt gegenwärtigt 80,48 Proz. Trotz der geringen Verminderung des Banknotenumlaufs vergrösserte sich das Wechselportefeuille um 10 Mill. Zloty. Die Polnische Bank befriedigt auch weiterhin alle angemeldeten Kreditbedürfnisse in voller Höhe, es fehlt jedoch an entsprechendem Wechselmaterial, das von der Polnischen Bank angenommen werden könnte. Als bester Beweis hierfür kann die Tatsache dienen, dass von dem von der Polnischen Bank angewiesenen Kredit in der Höhe von 235 Millionen Zloty nur 176,8 Millionen ausgenützt wurden. Die durch Wertpapiere gedeckten Darlehen verminderten sich um 1,3 Mill. Zloty. Die Girorechnungen vermehrten sich um 34 Mill. Zloty.

Die Breslauer Herbst-Messe 1924 wird. wie uns geschrieben wird, am Sonntag, den 7. September eröffnet und dauert bis zum 9. September einschliesslich. Ihre Erfolgsaussichten sind noch besser als bei der Herbstmesse 1923, über die ein gewiss unvoreingenommener Zeuge, ein der Breslauer Messegesellschaft nicht bekannter Ausländer, dem belgischen Ministerium des Auswärtigen u. a. berichtet, „dass die Breslauer Aussteller gegenüber Leipzig zehn Mal grössere Geschäfte abgeschlossen haben." Die noch höheren Erwartungen für die diesjährige Herbstmesse sind wohl begründet in der erreichten Stabilität des Geldmarktes und der starken Herabsetzung der Preise, durch die Deutschland auf dem Weltmarkt wieder konkurrenzfähig geworden ist.

Die Vorzüge der Breslauer Messe speziell liegen in der hervorragenden Qualität der ausgestellten Waren, herbeigeführt durch den bewährten Stamm von Ausstellern, und das Mehr an Anmeldungen über die verfügbaren Räume hinaus. Dieser Andrang ermöglichte eine Auswahl der bestbekannten Firmen. Sie ergab auch dann eine Ueberbelebung, so dass noch eine weitere Halle in Benutzung genommen wurde, die der Gruppe „Nahrungs- und Genussmittel" zur Verfügung gestellt wurde. Die übrigen nicht berücksichtigten Aussteller mussten auf den für die Frühjahrsmesse 1925 beziehbaren Neubau (3000 qm) vertröstet werden, der — für die Textilmesse bestimmt — die übrigen Räume entlastet. Die peinlich genau durchgeführte Brancheneinteilung ist ein weiterer Vorzug der Breslauer Messe, umsomehr, als auf einem zusammenhängenden Komplex jeder grösseren Warengruppe ein besonderes Gebäude eingeräumt ist. Hierzu kommt die Kunst- und Buchmesse (vom 6.—14. September), die in den dafür passendsten Räumen, im Schlesischen Museum für bildende Künste, untergebracht ist.

Auskünfte über Messeangelegenheiten erteilt der Vertreter der Breslauer Messe-Aktiengesellschaft, Herr Redakteur Alfred Toegel, Lodz, Piotrkowska 185. Der Vertreter besorgt das Passvisum, ohne dass der Messebesucher persönlich auf dem deutschen Konsulat za erscheinen braucht. Für die Reise zur Breslauer Messe werden die Gebühren des Passvisums um 50 Prozent ermässigt. Messenausweise sind beim genannten Vertreter der Breslauer Messe-Aktiengesellschaft zu beziehen. Quartier beschafft der Fremdenverkehrsverein, Breslau, Am Hauptbahnhof I. Zimmer wie Lebensmittelpreise sind in Breslau anerkannt bedeutend niedriger als in den anderen deutschen Grosstädten.

In folgenden Warengruppen sind wieder überaus zahlreiche und leistungsfähige Fabrikanten und Grosshändler vertreten: Webwaren und Bekleidung; Schuhwaren und Schuhmacherbedarfsartikel; Galanteriewaren, Möbel, Wirtschaftsbedarf, Gold- und Silberwaren, Lederwaren, Spiel- und Sportartikel; Papier- und Papierwaren, Verpackungsmittel, Spiele, Bücher, Kunstblätter, Kalender; Nahrungs- und Genussmittel; Drogen, Chemikalien, Seifen, Parfümerien; Buch- und Kunstmesse.

Gerade in diesem Herbst wird sich ein Besuch Breslaus durch Ausländer besonders empfehlen, da in den letzten Monaten die Preise in Deutschland ganz ausserordentlich stark heruntergesetzt worden sind, und die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt wieder durchaus konkurrenzfähig ist. Auch die Lieferungszeiten und die Zahlungsbedingungen sind den Bedürfnissen des Auslandes durchaus angepasst.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag i. V. Hugo Wieczorek.
Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m.b.H.

Vergelte es Gott allen, die unseren lieben Vater

Alois Klose

zu Grabe begleitet haben. Ganz besonderen Dank seiner Hochwürden, Herrn Pfarrer Łabetowicz, für die Trostesworte, der geehrten Tischlerinnung, den Herren Mitgliedern des Cäcilien-Vereins, die den lieben Toten freiwillig durch erhebenden Gesang geehrt haben, und den freundlichen Kranz- und Blumenspendern.

Die trauernden Hinterbliebenen.

2426

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde
— zu Lodz. —

Am Sonntag, den 24. August l. J., ab 10 Uhr vormittags, findet im Garten des Herrn Ernst Lange in Langówek ein

großes Gartenfest unter dem Namen:

„Des Sommers Abschied"

mit **chorgesanglichen** und **musikalischen Vorträgen** statt.

Vorgesehen ist auch ein außergewöhnliches **Belustigungsprogramm**, wie: Preisschießen, Glücksrad, Drehtisch, Sackhopfen, Kinder- und Cotilon-Polonaise, Kasperl Theater, Wahrsagezelt des berühmten Wahrsagers Tataruga aus Singapur.

Am Abend: **„Im Lande der Märchen"**. Lebendes Bild in 8 Verwandlungen bei bengalischer Beleuchtung und Feuerwerk. — **Es konzertiert ein Blasorchester.**

Für Speisen und Getränke sowie warmes Mittagessen ist bestens gesorgt.

Alle Mitglieder, deren Angehörige sowie Gönner des Vereins werden höfl. eingeladen.

2372 **— Eintritt 1 Zloty, Kinder 50 Groschen. —**

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest Sonntag, den 31. August statt.

Die Verwaltung.

Lodzer Männergesangverein

Beginn der Singstunden.

In Anbetracht des am 30. d. Mts. für die Arbeitslosen der Stadt Lodz stattfindenden Konzertes der Massenchöre, beginnen wir mit den Singstunden am Sonnabend, den 23. d. Mts. pünktlich ½9 Uhr abends. Die Herren Sänger werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

2402

Zgierzer Turn-Verein,
— Zgierz. —

Sonntag, den 24. August d. J., findet das diesjährige volkstümliche

Gauturn-Fest

der Turnvereine in der Wojewodschaft Lodz

auf dem Sportplatz des Zgierzer Turnvereins statt, und zwar:

Sechs-Kampf: Kugelstoßen, Dreisprung, Schleuderball, Stabhochsprung, Speerwurf, 100-Meterlauf.

Beginn der Wettkämpfe um 9 Uhr morgens. Nachmittags, 2 Uhr Ausmarsch, um 3 Uhr Schauturnen, um 6 Uhr Preisverteilung. Nachträglich **Tanz** auf dem Rasen. Alle Turn- und Sportfreunde sowie Gönner des Vereins werden höfl. eingeladen. Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

2360 **Der Vorstand.**

Breslauer Messe

7.–9. September 1924

Größter Warenmarkt Ost-Europas

Besorgen Sie sich schleunigst Paß und Messe-Legitimation durch unseren Vertreter:

Alfred Toegel, Lodz, Piotrkowska 185.

Messeamt Breslau. 2428

Einmal geputzt — immer benutzt!

„SUNSHINE"

ist das allerbeste Putzmittel für alle Metallsachen, wie Gold, Messing, Aluminium usw.

Generalvertrieb für Polen:

Richard Torno, Zgierz,
3.-Mai-Straße 21.

Vertreter und Agenten gesucht!

Zu haben in Lodz bei
Ed. Adamski, Petrikauer Straße 84.

„Ardi-Späne" die Blusewäsche!

Das beste, unübertroffene Waschmittel für Seidenstoffe, Blusen, Stickereien, Spitzen und alle zartfarbenen Stoffe.

Hauptniederlage: Drogerie **Arno Dietel,**
— Łódź, Piotrkowska 157. — 2362

Einige Pud

Zeitungs-Makulatur

abzugeben.

„Freie Presse", Petrikauer Str. 86.

---

1 oder 2

möblierte Zimmer

mit separatem Eingang, von einem jungen Herrn gesucht.

Offerten sub **„Separat"** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 2399

Portier

mit guter Erfahrung für eine Fabrik

gesucht.

Wohnung bei Fabrik zur Verfügung.

Offerten mit Zeugnisabschriften an die Exped. d. Blattes unter **K. R.** 2403

Schüler finden Aufnahme

(Pension) **in Leszno** (Lissa)

bei Frau C. Nitsche, ul. Leszczynskich 19.

Anmeldungen an die angegebene Adresse erbeten.

Dr. med. Ed. Eckert

Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten.

Kilinskiego 143
(das 3. Haus v. der Główna)

Empfangsstunden von 12—3 und von 7—9 Uhr abends, für Damen von 4—5 Uhr nachmittags.

Zaginęła

karta wojskowa (bezterminowy urlop) wydana w Kutnie na imię Wilhelm Majsner zamieszkały w Łodzi przy ul. Nowo-Sikawskiej Nr. 11. 2406

Solider intellig. deutscher Herr sucht per sofort

möbl. Zimmer.

Off. unter „Ingenieur 2" an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten. 2407

Einen anständigen jungen Mann übernimmt in

Kost und Logis

Emilie Schneider, Zielona-Straße Nr. 16. 2401

Verkaufe 1 Platz

gelegen an der Łódka bei Manie. Zu erfahren Häuslerstraße 7, vor Julianów. 2417

Wohnhaus

mit Fabrikbauten und Garten zu verkaufen.

Häuslerstraße 7, vor Julianów. 1416

Eine Zierde jeder Bücherei

ist das Prachtwerk:

Bismarck-Denkmal für das Deutsche Volk.

In der „Freien Presse" (Buchvertrieb der „LIBERTAS") für 60 Złoty zu haben.

Mädchengymnasium

von **A. Rothert,**

Kościuszki-Allee 71.

Die Aufnahmeprüfungen nach den Ferien finden am **29.** und **30. August** statt. 3099

Die Schulkanzelei ist täglich von 8—12 Uhr geöffnet.

ZYGMUNT LISICKI

Pianist 2396

Professor am Konservat Poznań.

erteilt Unterricht in Lodz.

Auskunft bei **Koschade,** Petrikauer Straße 68.

---

2 Zimmer und Küche

mit oder ohne Bequemlichkeit im Zentrum der Stadt per sofort oder 1. Oktober zu mieten gesucht. Vermittler erwünscht. Off. unter „R. L." an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 2427